

Betriebliche Ausbildung in Baden- Württemberg 2009

**Eine empirische Analyse auf der Basis des
IAB-Betriebspanels**

**Günther Klee
Jan Behringer
Olga Bohachova**

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1 Zur Lage au dem Ausbildungsmarkt 2009	2
2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in 2009	5
3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten	12
4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage	17
5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2009	19
Geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und Übernahmequoten.....	23
6 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	27
6.1 Zur Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2009.....	27
6.2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in Baden-Württemberg	28
6.3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten	29
6.4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage.....	31
6.5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten	31
7 Anhang.....	33
8 Verwendete Literatur	35
9 In aller Kürze zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg	36
10 Literaturhinweis zum IAB-Betriebspanel.....	36
11 Wirtschaftszweigesystematik (WZ 2008)	

Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2009

Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels*

Günther Klee, Jan Behringer und Olga Bohachova¹

Einleitung

Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Thema „berufliche Ausbildung“ aus betrieblicher Sicht und analysiert das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsaktivitäten in Baden-Württemberg. Die Betrachtung struktureller, konjunktureller und demografischer Faktoren, die die Entwicklung am Ausbildungsmarkt ebenfalls stark beeinflussen, bleibt dabei nicht unberücksichtigt, bildet jedoch nur den Rahmen. Als Datengrundlage kann mit dem IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg eine repräsentative Arbeitgeberbefragung in rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben aller Branchen und Betriebsgrößenklassen herangezogen werden, die seit dem Jahr 2000 alljährlich zum Stichtag 30.06. durchgeführt wird (für Details vgl. Anhang bzw. Bellmann 2002). Die besondere Stärke des Datensatzes besteht mithin nicht nur darin, dass das Geschehen auf dem Ausbildungsstellenmarkt aus betrieblicher Sicht dargestellt und mit diversen anderen betriebspolitisch relevanten Aspekten verknüpft werden kann, sondern auch darin, dass durch den Panelcharakter der Daten Entwicklungen der beruflichen Ausbildungsaktivitäten auf Betriebsebene sowohl im Quer- als auch im Längsschnitt seit dem Jahr 2000 untersucht werden können.²

Hinweis: Die Zuordnung von Unternehmen/Betrieben zu Wirtschaftszweigen ist Grundlage zahlreicher Wirtschaftsdaten und ermöglicht Vergleiche auf europäischer und internationaler Ebene. Von Zeit zu Zeit werden diese Klassifikationen den geänderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst. So wurde im Jahr 2008 eine überarbeitete Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ) bundesweit eingeführt. „Gegenüber ihrer Vorgängerversion, der WZ 2003, enthält die WZ 2008 eine Reihe von zum Teil wesentlichen Änderungen, sowohl gliederungsstruktureller als auch methodischer Art. Grund hierfür ist vor allem die Berücksichtigung von Änderungen internationaler Referenzklassifikationen im Rahmen einer weiter fortschreitenden internationalen Harmonisierung von Wirtschaftsklassifikationen, zu denen auch die Wirtschaftszweigklassifikationen

* Nähere Informationen zur Datengrundlage finden sich im Anhang.

¹ Verantwortlicher Autor: Günther Klee M.A., Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) Tübingen, Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen, E-Mail: guenther.klee@iaw.edu. Jan Behringer führte im Rahmen seines Praktikums am IAW unter Anleitung von Dipl.-Ökonomin Olga Bohachova, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAW, die statistischen Auswertungen durch. Der Beitrag entstand im Auftrag der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit.

² Aus methodischer Sicht gilt es darauf hinzuweisen, dass der Beitrag ausschließlich auf deskriptiven Querschnitts- und Zeitreihenanalysen beruht, deren Ergebnisse keine kausalen Schlussfolgerungen darstellen.

gehören.“³ Im Rahmen des IAB-Betriebspanels erfolgte die Umstellung von der WZ 2003 (mit 17 Branchengruppen) auf die WZ 2008 (mit 18 Branchengruppen) in der Erhebungswelle 2009. Dies hat zur Konsequenz, dass in diesem Bericht keine Branchenvergleiche über die Zeit (2009 vs. Vorperiode) möglich sind. Die aktuelle Zuordnung der Branchen in der neuen WZ 2008 ist im Anhang dieses Berichts dokumentiert.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: In Abschnitt 1 wird zunächst auf der Basis amtlicher Angaben die Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2009 skizziert, in Abschnitt 2 wird das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung in Baden-Württemberg untersucht. In Abschnitt 3 stehen die Indikatoren „Ausbildungsintensität“ und „Ausbildungsquoten“ im Mittelpunkt, die es erlauben, den jeweiligen Ausbildungsbereich nach Branchen und Betriebsgrößenklassen zu messen und zu bewerten. In Abschnitt 4 wird sodann die absolute und die relative Entwicklung der Anzahl abgeschlossener Ausbildungsverträge dargestellt, bevor das Verhältnis von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage in den Fokus gerückt wird. Abschnitt 5 thematisiert die Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2009 unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Differenzen. Abschnitt 6 fasst schließlich die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

1 Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2009

Laut Bundesbildungsbericht 2010 wurden 2009 in Deutschland 566.004 Auszubildende neu eingestellt; das bedeutet zugleich den drittniedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. Insbesondere in Ostdeutschland ging die Zahl der neuen Ausbildungsverträge stark zurück (-13,0%) und fiel mit rd. 99.000 sogar auf einen historischen Tiefstand. Auch in Westdeutschland (-7,1%) kam es gegenüber dem Vorjahr in keinem Bundesland zu einem Anstieg des Ausbildungsvolumens. Dennoch wurde mit rd. 467.000 neuen Ausbildungsverträgen ein Wert erreicht, der mit rd. +32.800 deutlich über dem des Krisenjahres 2005 lag. Baden-Württemberg verzeichnete mit 76.507 neuen Verträgen einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr von -6,9% und schnitt damit im westdeutschen Vergleich relativ gut ab.⁴

Nimmt man das betriebliche Ausbildungsplatzangebot und die Ausbildungsplatznachfrage in 2009 gleichzeitig in den Blick, so wird deutlich, dass die Nachfrage das Angebot weiterhin überstieg:

³ Vgl. hierzu ausführlich Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen, S. 3, Wiesbaden.

⁴ Vgl. Berufsbildungsbericht 2010, S. 17 und Tabelle A1-3 im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010.

Bundesweit gab es 38.276 Bewerber/innen mehr als betriebliche Angebote, in Westdeutschland waren es 15.293. In Baden-Württemberg machte der Nachfrageüberhang dagegen „nur“ 460 aus.⁵

Zwar lässt sich aufgrund des zusätzlichen außerbetrieblichen Ausbildungsplatzangebots⁶ in 2009 rein rechnerisch ein leichtes Überangebot feststellen.⁷ Dennoch kann die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in Deutschland keineswegs als entspannt gelten. Laut Berufsbildungsbericht 2010 (S. 30) wird die „Situation [...] zunehmend von zwei Phänomenen gekennzeichnet: Einerseits gestaltet sich der Einstieg in Ausbildung für eine nicht zu unterschätzende Zahl von Jugendlichen weiterhin schwierig. Andererseits herrscht schon jetzt in einigen Regionen Bewerbermangel, Betriebe können ihre Ausbildungsangebote nicht besetzen. Diese Entwicklung kann sich in den kommenden Jahren demografiebedingt noch verstärken und mittel- bis längerfristig ein Wachstumshemmnis für die regionale Wirtschaft und den Standort Deutschland darstellen. Beides ist eine Herausforderung für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.“

Zu den Gruppen, die es weiterhin schwer haben, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten, zählen (a) alternativ verbliebene Jugendliche, die teilweise jedoch ihren Vermittlungswunsch weiterhin aufrecht halten, (b) benachteiligte Jugendliche/Jugendliche im Übergangsbereich sowie (c) Altbewerber und Altbewerberinnen.

Ad a) Wenn auch die amtliche Statistik per Saldo für Deutschland nur 9.603 Bewerber und Bewerberinnen als „unversorgt“ ausgewiesen hat, so gibt es weitere 73.456 Jugendliche, die im Jahr 2009 zwar eine Alternative zu einer Ausbildung begonnen hatten, aber unabhängig davon weiterhin nach einer Ausbildungsstelle suchten und eine entsprechende Vermittlung durch die BA wünschten. Hierzu zählen auch die mit 96.189 Bewerbern/Bewerberinnen aus der BA-Statistik, die keine weitere aktive Hilfe bei der Ausbildungssuche mehr nachfragten und für die keine Informationen zum Verbleib vorliegen, aber auch keine Vermittlungsbemühungen mehr laufen.⁸

⁵ Vgl. Tabelle A1.1-10 im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010 (jeweils ohne Angaben aus den zugelassenen kommunalen Trägern (zKT)).

⁶ Das überbetriebliche Ausbildungsplatzangebot belief sich in Deutschland auf 45.812, in Westdeutschland auf 22.881 und in Baden-Württemberg auf 2.665 Stellen. Vgl. Tabelle A1.1-10 im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010 (jeweils ohne Angaben aus den zugelassenen kommunalen Trägern (zKT)).

⁷ Bundesweit gab es 583.259 Ausbildungsplatzangebote für 575.607 Bewerber/innen (+7.652), in Westdeutschland* 481.493 für 473.905 (+7.588), in Ostdeutschland* 101.642 für 101.694 (-52) und in Baden-Württemberg* 79.113 für 76.908 (+2.205). *) Darin sind Angaben aus den zugelassenen kommunalen Trägern (zKT) nicht enthalten. Vgl. Berufsbildungsbericht 2010, S. 18 und Tabelle A1.1-10 im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010.

⁸ Hinweise zum Verbleib dieser Jugendlichen gibt es nur indirekt. Laut BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 befanden sich im Winter 2008/2009 rund ein Fünftel davon in einer vollqualifizierenden Berufsausbildung, mit gut einem Viertel war aber der Arbeitslosenanteil in dieser Gruppe auch besonders hoch. Vgl. Berufsbildungsbericht 2010, S. 30.

Ad b) Im Rahmen der BA-Ausbildungsmarktstatistik werden nur solche Jugendliche als Bewerber/-innen ausgewiesen, die das Kriterium „ausbildungsreif“ erfüllen. Für jene, die dieses Kriterium noch nicht erfüllen, stehen Fördermöglichkeiten im Rahmen der Benachteiligtenförderung zur Verfügung, die auf eine Berufsausbildung vorbereiten sollen. Zwischen 1992 und 2005 ist der Anteil der Jugendlichen in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln, von 32,8% auf 55,0% angestiegen. Seit 2006 ist ihr Anteil wieder gesunken und lag 2008 bei 47,3%.⁹

Ad c) Die angespannte Situation auf dem Ausbildungsmarkt der vergangenen Jahre hat zu steigenden Anteilen von Bewerber/innen geführt, die statt in betriebliche Ausbildung in alternative Bildungs- und Qualifizierungswege einmünden. Auch dieser Personenkreis hält seinen Wunsch nach einer Ausbildung im dualen System zu großen Teilen aufrecht und konkurriert dann mit den aktuellen Schulabgänger/innen um die vorhandenen Ausbildungsstellen. Zwischen 1997 und 2007 war der Altbewerberanteil von 37,6% auf 52,4% angestiegen. Im Jahr 2008 hatte sich ihr Anteil erstmals seit Jahren geringfügig auf 51,7% (320.450 von insgesamt 620.037) verringert.¹⁰

Um die Situation auf dem Ausbildungsmarkt „angemessener“ zu bewerten, wird die gängige Variante der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)¹¹ auf der Nachfrageseite entsprechend ergänzt. Diese „erweiterte ANR“ beinhaltet somit die gleiche Angebotsdefinition (Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge zzgl. der bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als unbesetzt gemeldeten Stellen), auf der Nachfrageseite werden jedoch neben der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und den bei der BA gemeldeten noch unversorgten Jugendlichen auch jene alternativ verbliebenen Jugendlichen einbezogen, die aber weiterhin eine Vermittlung in Ausbildung wünschen. Fokussiert auf die betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation weist diese in ihrer erweiterten Version für das Jahr 2009 folgende Werte auf: 82,8 für Deutschland, 84,7 für Westdeutschland und 86,7 für Baden-Württemberg. Damit liegt das Land nicht nur über dem gesamt- und dem westdeutschen Durchschnitt, sondern auch über den Werten von Nordrhein-Westfalen (80,3) und von Hessen (81,9). Bayern rangiert mit 90,4 mit deutlichem Vorsprung an der Spitze.¹²

⁹ Bis zum Jahr 2005 wurden diese Maßnahmen nicht nur von originär benachteiligten, sondern auch von sogenannten „marktbenachteiligten“ Jugendlichen, also von Bewerbern/Bewerberinnen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, in Anspruch genommen. Vgl. Berufsbildungsbericht 2010, S. 32.

¹⁰ Vgl. Berufsbildungsbericht 2010, S. 32.

¹¹ Hierbei wird das Verhältnis von Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage betrachtet (Angebot/Nachfrage*100). Es gibt die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je 100 Nachfrager/innen an. Nimmt die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) einen Wert von über 100 an, so übertrifft das Angebot an Ausbildungsplätzen die Nachfrage, liegt sie dagegen unter 100 herrscht ein Mangel an Ausbildungsplätzen. Vgl. auch Berufsbildungsbericht 2010, S. 18.

¹² Vgl. Tabelle A1.1-10 im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010 (jeweils ohne Angaben aus den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT)).

Das zweite oben angesprochene Phänomen eines sich abzeichnenden Bewerbermangels fand in 2009 seinen Ausdruck vor allem im deutlichen Rückgang der bundesweiten Ausbildungsplatznachfrage von -8,8%, der in Ostdeutschland mit -13,9% besonders stark ausgeprägt war. Westdeutschland mit -7,6% und auch Baden-Württemberg mit -6,9% waren dagegen weniger stark betroffen. Dagegen ist die Zahl der unbesetzt gebliebenen Ausbildungsstellen gegenüber dem Vorjahr bundesweit um -11,5 % auf 17.225 gesunken. Dabei fiel der Rückgang in Westdeutschland deutlich höher aus als in Ostdeutschland (-13,0% vs. -4,5%).¹³ Dennoch: Probleme im Zusammenhang mit dem Ausbildungsmarkt gibt es nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Unternehmen: Schon zum zweiten Mal in Folge waren mehr unbesetzte Berufsausbildungsstellen als unversorgte Bewerber/innen im Rahmen der BA-Ausbildungsmarktstatistik zu verzeichnen. Als Hauptursache für unbesetzte Ausbildungsstellen werden in Betriebsumfragen meist das mangelnde Leistungsvermögen und die unzureichende schulische Qualifikation der Bewerber/innen genannt. Eine Ausbildungsmonitor-Umfrage des Bundesinstituts für Berufliche Bildung (BIBB) hat zudem ergeben, dass auch spezifische betriebliche Rekrutierungsstrategien in einem signifikanten Zusammenhang mit unbesetzten Ausbildungsstellen stehen können.¹⁴ Zunehmende Bedeutung gewinnt hierbei die demografische Entwicklung insofern, da sich bei sinkenden Bewerberzahlen auch die Auswahlmöglichkeiten der Betriebe verringern.

Fazit: Angesichts der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Ausbildungsmarktbilanz des Jahres 2009 zwar als durchaus positiv zu bewerten. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (die konjunkturelle Erholung wird sich nur mit zeitlicher Verzögerung auf die Beschäftigungssituation und damit auch auf den Ausbildungsmarkt auswirken), dürfte indes auch das Ausbildungsjahr 2010 noch vor großen Herausforderungen stehen.

2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in 2009

Von den (hochgerechnet) rd. 266 Tsd. im IAB-Panel Baden-Württemberg 2009 vertretenen Betrieben und Dienststellen hatten 56% (2008: 59%) eine Ausbildungsberechtigung, d.h. sie erfüllten laut eigener Aussage die bestehenden gesetzlichen Voraussetzungen zur Berufsausbildung (sei es nach dem Berufsbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder nach anderen Ausbildungsregelungen).¹⁵

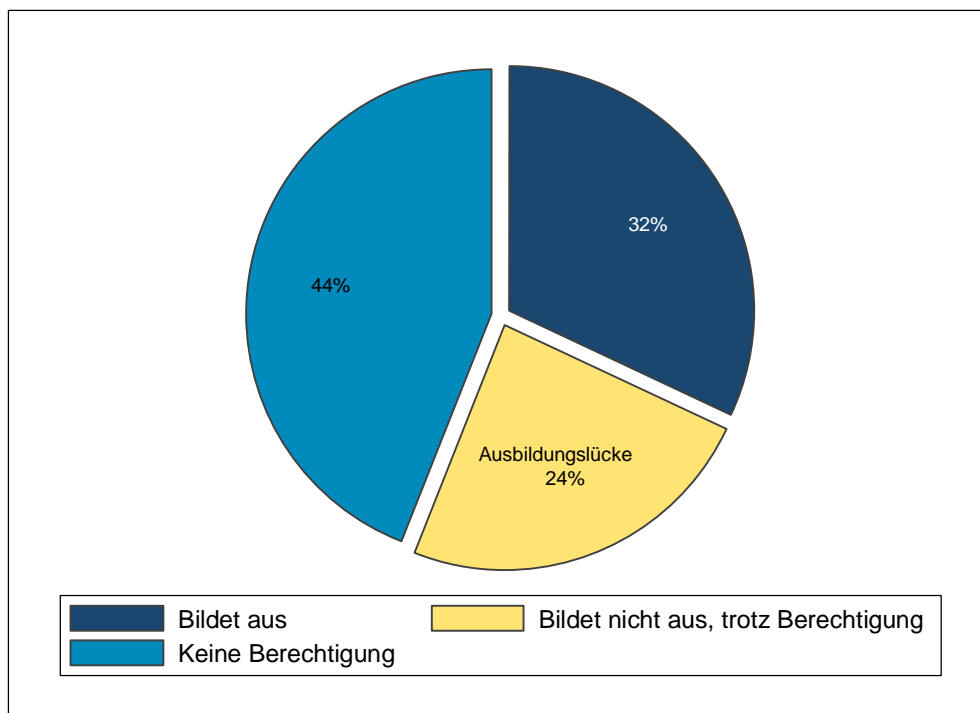
¹³ Eigene Berechnungen auf der Grundlage von Tabelle A1.1-10 im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010 (jeweils ohne Angaben aus den zugelassenen kommunalen Trägern (zKT)).

¹⁴ Weitere Informationen unter www.bibb.de/de/52233.htm.

¹⁵ Der Anteil der auf der Grundlage anderer Regelungen erfassten Ausbildungsverträge wird auf rd. 15% geschätzt. Aufgrund von unterschiedlichen Definitionen, Erfassungsgraden und Erhebungsstichtagen sind die Angaben zum betrieblichen Ausbildungsplatzangebot aus dem IAB-Betriebspanel mit den entsprechenden Angaben aus der offiziellen Ausbildungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Bundesinstituts für Berufsforschung (BIBB) nicht direkt vergleichbar. So sind im Gegensatz zum IAB-Betriebspanel beispielsweise Beamtenanwärter/innen

Demgegenüber waren 44% (2008: 41%) der Betriebe in Baden-Württemberg nicht ausbildungsberechtigt (Westdeutschland: 40%).¹⁶ Da aber nur etwa 84 Tausend (rd. 57%) der rd. 148 Tsd. ausbildungsberechtigten Betriebe (*Netto-Ausbildungsbetriebsquote*) zum Stichtag der Erhebung (30.06. 2009) auch tatsächlich ausbildeten (darunter auch im Verbund), lag der Anteil ausbildender Betriebe¹⁷ (*Brutto-Ausbildungsbetriebsquote*) ähnlich wie im Vorjahr bei 32% (2008: 33%) aller Betriebe und Dienststellen (vgl. Abbildung 1).¹⁸ Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies also kaum eine Veränderung.

Abbildung 1: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in 2009, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

und Auszubildende in Gesundheitsberufen in der BIBB-Definition nicht enthalten. Dies führt hinsichtlich der Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge zu Abweichungen von rd. 20%.

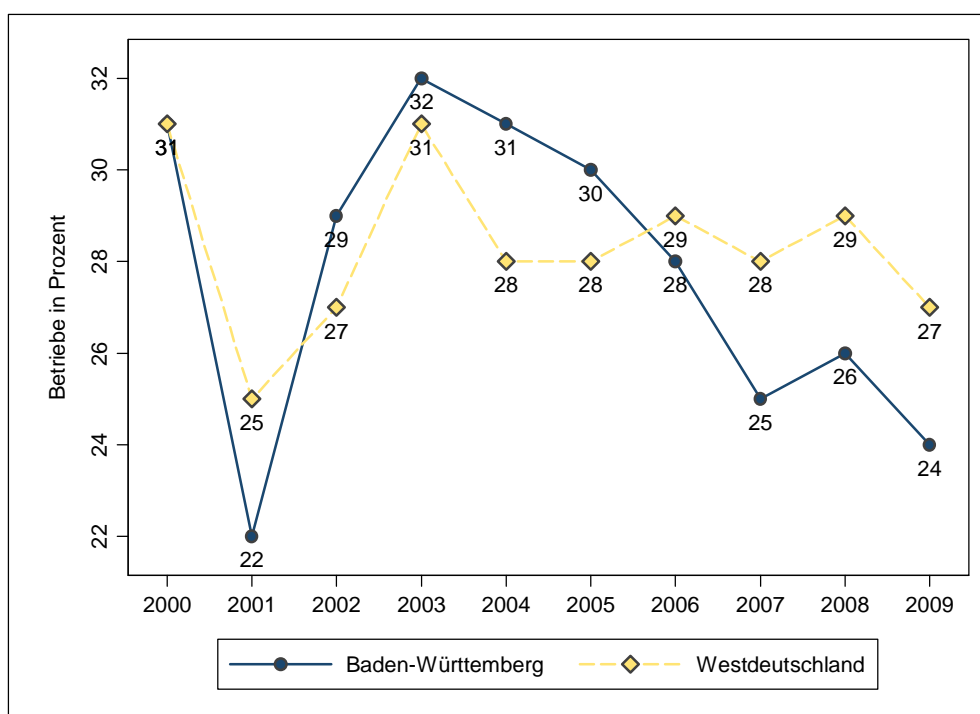
¹⁶ Der Anteil der im Verbund ausbildungsberechtigten Betriebe lag 2009 im Südwesten bei nur 3% und damit ebenso niedrig wie im Vorjahr.

¹⁷ „Ausbildungsbetriebe“ werden im IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg definiert als alle Betriebe, die zum Zeitpunkt der Befragung (30.06.) entweder Auszubildende (inkl. Beamtenanwärter/innen) in ihrem Personalbestand führen und/oder erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse im laufenden Jahr zu verzeichnen haben, die Verträge für das zu Ende gehende und/oder das bevorstehende Ausbildungsjahr abgeschlossen haben und/oder die, die noch den Abschluss von Ausbildungsverträgen für das beginnende Ausbildungsjahr planen. Außerhalb dieser weit gefassten Definition gibt es noch etwa 3% Betriebe, die zwar Ausbildungsplätze angeboten, aber keine Ausbildungsverträge abgeschlossen haben bzw. abschließen konnten.

¹⁸ Zum Vergleich: In Westdeutschland waren zum Stichtag 30.06.2009 58% aller Betriebe ausbildungsberechtigt, 33% aller Betriebe bzw. 57% aller ausbildungsberechtigten Betriebe bildeten auch aus.

Gleichzeitig hat sich die Gruppe der ausbildungsberechtigten aber nicht ausbildenden Betriebe im Vergleich zum Vorjahr um 2 Prozentpunkte reduziert. Sie stellte aber auch in 2009 mit insgesamt 24% weiterhin ein beachtliches Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot dar. In diesem Zusammenhang gilt es zu vermerken, dass sich die Brutto-Ausbildungsbetriebsquote seit dem Jahr 2000 (mit Ausnahme des Jahres 2001, als das vorige konjunkturelle Hoch zu verzeichnen war) in einer Bandbreite zwischen 32% und 24% bewegt (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 2000 bis 2009, Anteil der Betriebe in Prozent



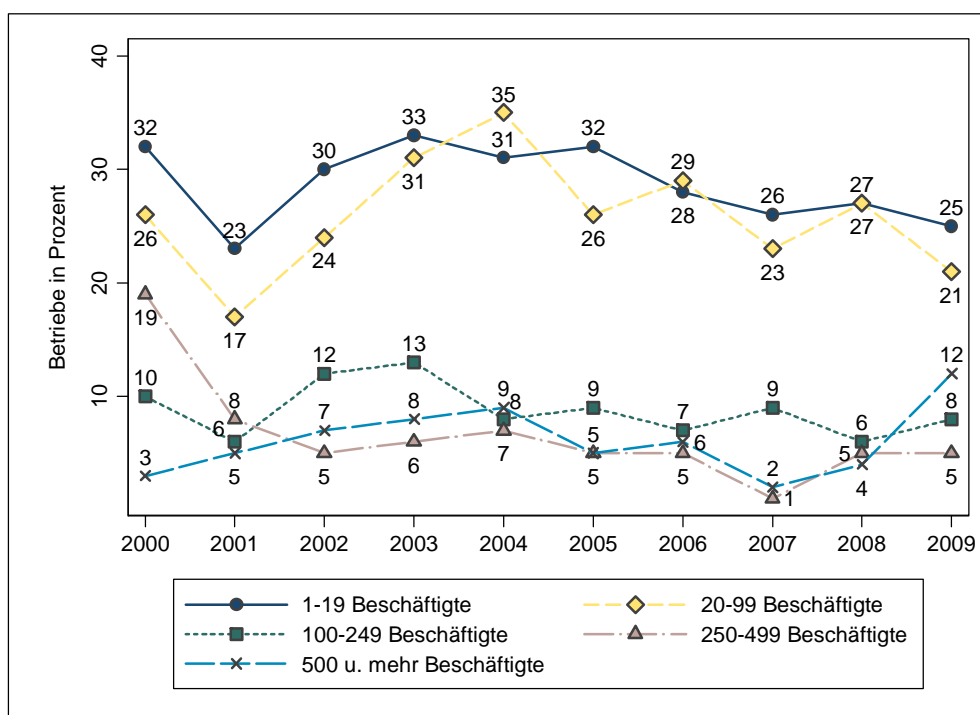
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2009, IAW-Berechnungen.

Bei der nachfolgenden Betrachtung der Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Baden-Württemberg in den vergangenen zehn Jahren im Vergleich zu Westdeutschland¹⁹ ist positiv zu konstatieren, dass zum einen das unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial im Land seit dem Jahr 2003 kontinuierlich (mit einer Ausnahme: 2008) und deutlich abgenommen hat (um ein Viertel, von 32% auf 24%); zum anderen ist die Ausbildungslücke seit dem Jahr 2006 geringer (in den drei letzten Jahren um jeweils drei Prozentpunkte) als in Westdeutschland.

¹⁹ Für den westdeutschen Wert 2009 wurde eine etwas weiter gefasste Definition eines Ausbildungsbetriebes angewendet, die auch den Bestand an Auszubildenden des Vorjahres einbezieht. Da sich dieser Wert nicht nach der herkömmlichen Definition am IAW (siehe Fußnote 17) nachrechnen lässt, ist zu beachten, dass die Vergleichbarkeit mit Baden-Württemberg etwas eingeschränkt ist. Die Abweichung dürfte jedoch marginal sein.

Die nachfolgende Betrachtung nach Betriebsgrößenklassen offenbart mehrheitlich starke Schwankungen der Ausbildungsbeteiligung im Zeitablauf. Aus Abbildung 3a wird ersichtlich, dass das unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial in den Betrieben bis 99 Beschäftigte auch in 2009 (wie schon in den Jahren zuvor) deutlich höher lag als in den Größenklassen mit mehr als 100 Beschäftigten. Dieser Befund ist jedoch keine baden-württembergische Besonderheit, sondern trifft in ähnlicher Weise auf ganz (West)Deutschland zu.²⁰ Während allerdings in den beiden unteren Betriebsgrößenklassen die Ausbildungslücke auch in 2009 (teilweise deutlich) weiter zurück ging, nahm sie in den Betrieben der Größenklasse mit mehr als 500 Beschäftigten sehr deutlich zu und erreichte mit 12% (2008: 4%) den höchsten Wert seit 2003. Auch in der Größenklasse mit 100-249 Beschäftigten war eine höhere Ausbildungslücke als im Vorjahr (8% vs. 6%) zu verzeichnen. Nur in der Größenklasse 250-499 Beschäftigte blieb sie hingegen konstant (5%).

Abbildung 3a: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Betriebsgrößenklassen, 2000 bis 2009, Anteil der Betriebe in Prozent

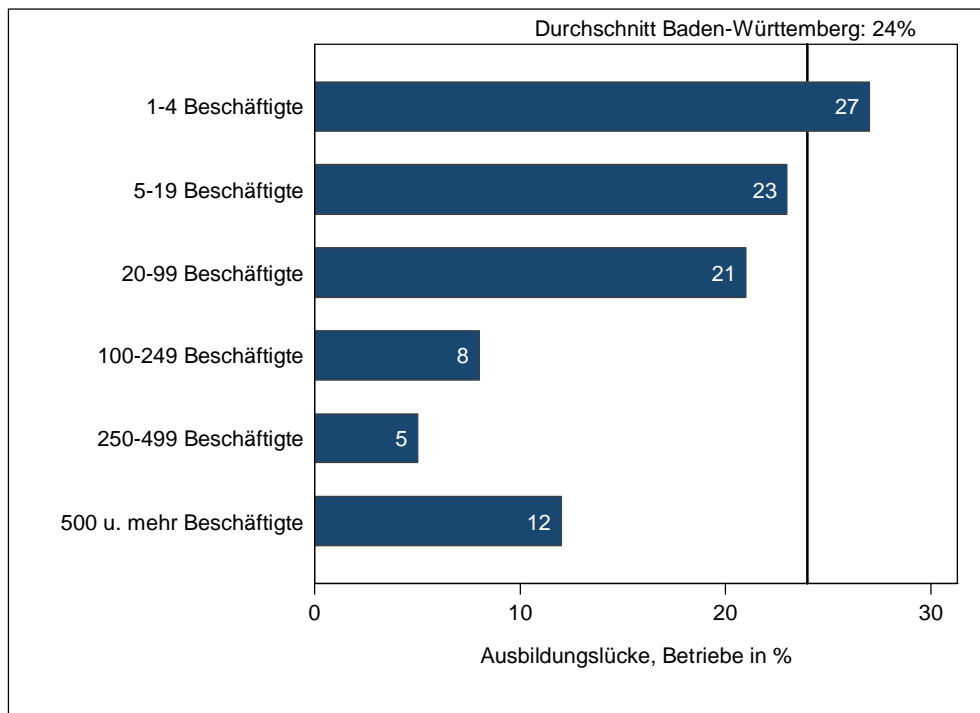


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2009, IAW-Berechnungen.

In Abbildung 3b zeigt sich des Weiteren, dass das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial in 2009 je nach Betriebsgrößenklasse teilweise sehr deutlich vom Landesdurchschnitt von 24% abweicht.

²⁰ In Westdeutschland betrug die Ausbildungslücke in den Kleinstbetrieben (1-4 Beschäftigte) rd. 31%, in den Kleinbetrieben (5-19 Beschäftigte) rd. 26%, in den Betrieben der Größenklassen mit 250-499 Beschäftigten machte sie dagegen nur rd. 8%, in den Großbetrieben gar nur 3% aus. Quelle: Tabellensammlung von TNS Infratest.

Abbildung 3b: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Betriebsgrößenklassen in 2009, Anteil der Betriebe in Prozent



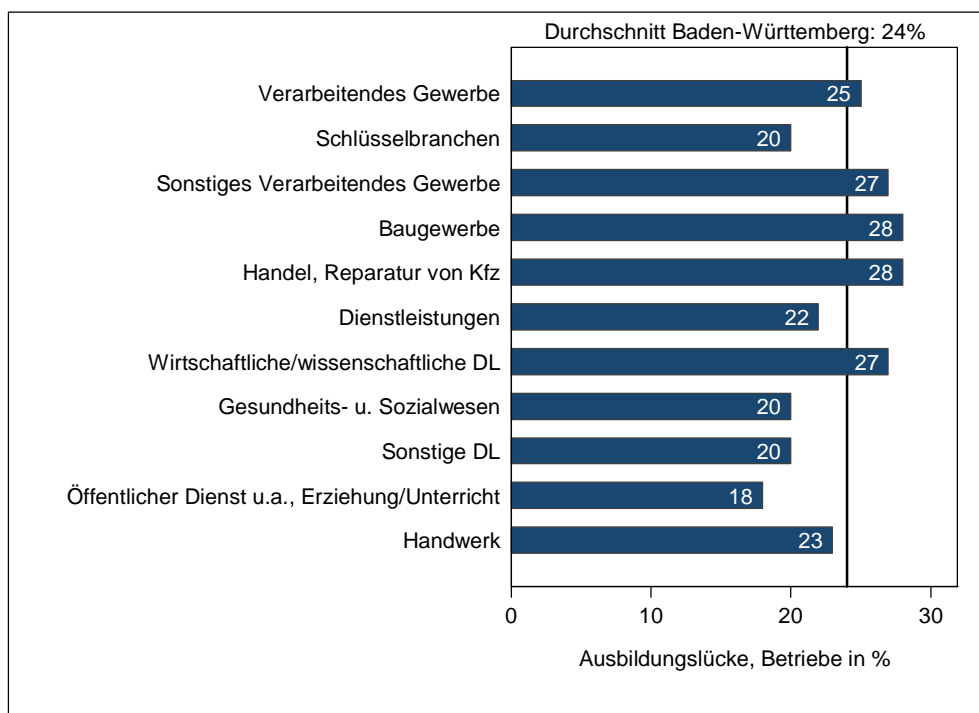
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

Nachfolgende Abbildung 4 verdeutlicht, dass in fünf der insgesamt 11 aufgeführten Branchen die Ausbildungslücke über dem Landesdurchschnitt von 24% (2008: 26%) lag, am deutlichsten im Baugewerbe und im Handel u.a. (jeweils 28%) sowie in den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Dienstleistungen und im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (jeweils 27%). Deutlich unterdurchschnittlich war die Ausbildungslücke demgegenüber im Öffentlichen Dienst u.a., Erziehung/Unterricht (18%), im Gesundheits- und Sozialwesen, bei den Sonstigen Dienstleistungen und in den „Schlüsselbranchen“ (jeweils 20%),²¹ ausgeprägt. Nach Sektoren betrachtet lag die Ausbildungslücke im sekundären Sektor (in der Industrie) mit 25% leicht über, im tertiären Sektor (im Dienstleistungsbereich) dagegen mit 22% leicht unter dem Durchschnitt. Das Handwerk kam mit 23% dem Durchschnitt sehr nahe.

²¹ Die Schlüsselbranchen umfassen die vier beschäftigungsstärksten industriellen Wirtschaftszweige in Baden-Württemberg, namentlich den Maschinen- und Kraftfahrzeugbau (inkl. Herstellung von Kraftwagenteilen), den Bereich der Elektrotechnik (inkl. Herstellung von Büromaschinen und DV-Geräten) sowie Herstellung von Metallzeugnissen (inkl. den Stahl- und Leichtmetallbau).

Hinsichtlich des rechnerischen Potenzials des noch unerschlossenen Ausbildungsplatzangebots gilt es bekanntlich zwischen der Gruppe der „Ausbildungspassiven“ und jener der „Ausbildungspausierer“ zu unterscheiden. Während es sich bei ersteren eher um Klein- und Kleinstbetriebe handelt, besteht letztere eher aus Mittel- und Großbetrieben, bei denen auch häufiger mit Ersatzbedarf für ausscheidendes Personal zu rechnen ist. Insgesamt dürfte es mit Blick auf eine Erschließungsstrategie erfolgversprechender sein, den Schwerpunkt der Bemühungen zur Akquisition neuer, zusätzlicher Ausbildungsplätze auf die „Ausbildungspausierer“ zu legen, zumal diese bereits von ihrer Ausbildungsberechtigung Gebrauch gemacht haben. Empirisch gestützt wird diese Empfehlung zum einen auch durch den Befund, dass die Ausbildungsintensität in den Kleinbetrieben – obwohl häufiger ausbildungspassiv – bereits überproportional ausgeprägt ist (siehe Abschnitt 3). Zum anderen von der Tatsache, dass die Zufriedenheit der Betriebe hinsichtlich des Kosten-Nutzen-Verhältnisses einer Ausbildung in den Größenklassen mit über 50 Beschäftigten deutlich höher ausfällt als in den kleineren Betrieben.²²

Abbildung 4: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Branchen in 2009, Anteil der Betriebe in Prozent

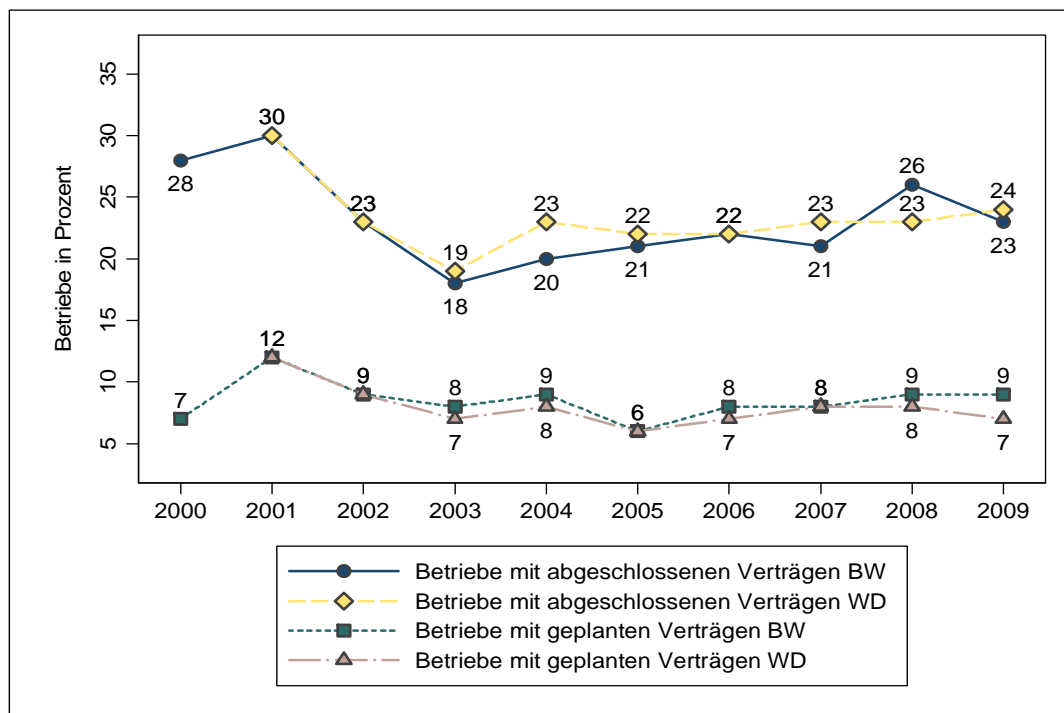


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

²² Vgl. hierzu ausführlich IAW-Kurzbericht 1/2009, S.13f.

Ein abschließender Blick auf die nachfolgende Abbildung 5 lässt erwarten, dass die Ausbildungsaktivität der Betriebe im Ausbildungsjahr 2009/2010 im Land im Vergleich zum Vorjahr etwas nachgelassen haben dürfte: Zwar war der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe, die zur Jahresmitte 2009 den Abschluss neuer Ausbildungsverträge geplant hatten, mit 9% genauso hoch wie Mitte 2008. Dafür lag jedoch der Anteil jener, die bereits neue Ausbildungsverträge abgeschlossen hatten, um drei Prozentpunkte unterhalb des Vorjahreswerts (23% vs. 26%). In Westdeutschland dagegen deuten diese Indikatoren auf eine in etwa gleichbleibende Ausbildungsbeteiligung hin.²³

Abbildung 5: Anteil der Betriebe mit abgeschlossenen und geplanten Ausbildungsverträgen für das nächste Ausbildungsjahr an ausbildungsberechtigten Betrieben, Baden-Württemberg und Westdeutschland, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2009, IAW-Berechnungen.

²³ Da die Interviews vor Beginn des Ausbildungsjahres stattfanden, handelt es sich hierbei um Orientierungswerte.

3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten in 2009

Laut IAB-Betriebspanel waren Mitte 2009 in Baden-Württemberg von den insgesamt knapp 4,8 Mio. Erwerbstätigen etwa 3,8 Mio. Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, davon ca. 218 Tsd. noch in Ausbildung.

Im Südwesten waren die meisten der rd. 218 Tsd. Auszubildenden wie schon im Vorjahr im Dienstleistungsbereich (rd. 37%) beschäftigt, gefolgt von Verarbeitendem Gewerbe mit rd. 31%, Handel und Reparatur (rd. 19%), Baugewerbe (rd. 8%) und Öffentlichem Dienst u.a., Erziehung/Unterricht (rd. 5%). Nach Betriebsgrößenklassen geordnet weisen die Betriebe mit 5-19 Beschäftigten den höchsten Anteil an Auszubildenden auf (rd. 28%), gefolgt von Betrieben mit 20-99 Beschäftigten (rd. 24%), Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten (rd. 20%), Betrieben mit 100-249 Beschäftigten (gut 14%) und Betrieben mit 250-499 Beschäftigten (knapp 11%). In den Kleinstbetrieben mit bis zu vier Beschäftigten schließlich sind dagegen „nur“ knapp 4% der Auszubildenden beschäftigt. Zum Vergleich: In Westdeutschland ist diese Rangfolge hinsichtlich der Branchen identisch, hinsichtlich der Größenklassen – mit einer Ausnahme²⁴ – auch.

Im Vorjahresgleich gibt es dabei im Land deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen und Größenklassen zu konstatieren: Während im Dienstleistungsbereich (+1%), bei Handel und Reparatur (+2,5%) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (+6%) die Ausbildungszahlen gestiegen sind, stagnierten sie dagegen im Baugewerbe und im Bereich des Öffentlichen Dienstes u.a., Erziehung/Unterricht.

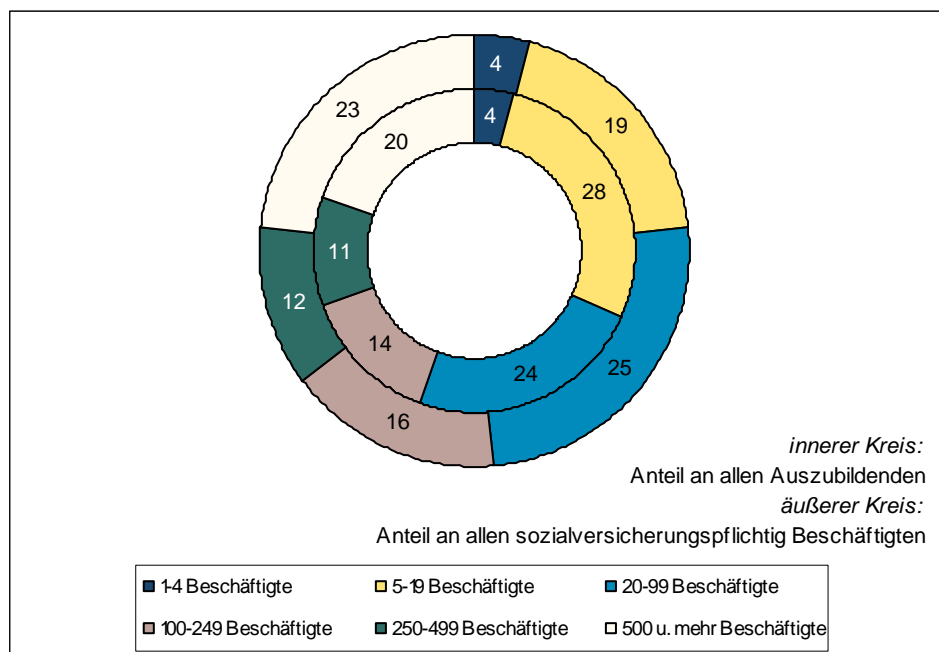
Mit Blick auf die unterschiedlichen Betriebsgrößenklassen gab es von 2008 nach 2009 nur bei den Kleinstbetrieben (1-4 Beschäftigte) mit rd. -27% einen dramatischen Rückgang der Zahl der Auszubildenden. Zunahmen gab es hingegen in allen anderen Betriebsgrößenklassen, die höchsten in Betrieben der Größenklasse 250-499 Beschäftigte und 5-19 Beschäftigte (jeweils +9%), gefolgt von jenen mit 100-249 Beschäftigten (+7%), von Großbetrieben mit über 500 Beschäftigten (+ 2%) sowie von jenen mit 20-99 Beschäftigten (+2%).

Auch die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ging in den Kleinstbetrieben (1-4 Beschäftigte) mit gut -7% sehr deutlich zurück, in den anderen Größenklassen dagegen nur leicht (rd. -1% bis -2%). Allein in den Großbetrieben nahm sie mit gut +1% leicht zu.

²⁴ Den höchsten Anteil an Auszubildenden weisen in Westdeutschland Betriebe mit 20-99 Beschäftigten auf (rd. 28%), dicht gefolgt von jenen mit 5-19 Beschäftigten (rd. 26%).

Um festzustellen, in welchen Betriebsgrößenklassen oder Branchen in 2009 unter- bzw. überdurchschnittlich ausgebildet wurde, werden als Indikatoren zur Bewertung der Ausbildungsleistung nachfolgend die Ausbildungsintensität und die Ausbildungsquote herangezogen. Die Ausbildungsintensität, also der jeweilige Anteil der Auszubildenden im Verhältnis zum jeweiligen Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, fiel in 2009 nur in den Betrieben der Größenklasse 5-19 Beschäftigte mit 28% vs. 19% (deutlich) überproportional aus (Abbildung 6). In sämtlichen anderen Kategorien (mit Ausnahme der Kleinstbetriebe, wo die Relation zwischen Ausbildung und Beschäftigung proportional war) war die Ausbildungsintensität nur unterproportional ausgeprägt. Gegenüber den Vorjahren bedeutet dieses Ergebnis allerdings keine substantielle Veränderung der Relationen.

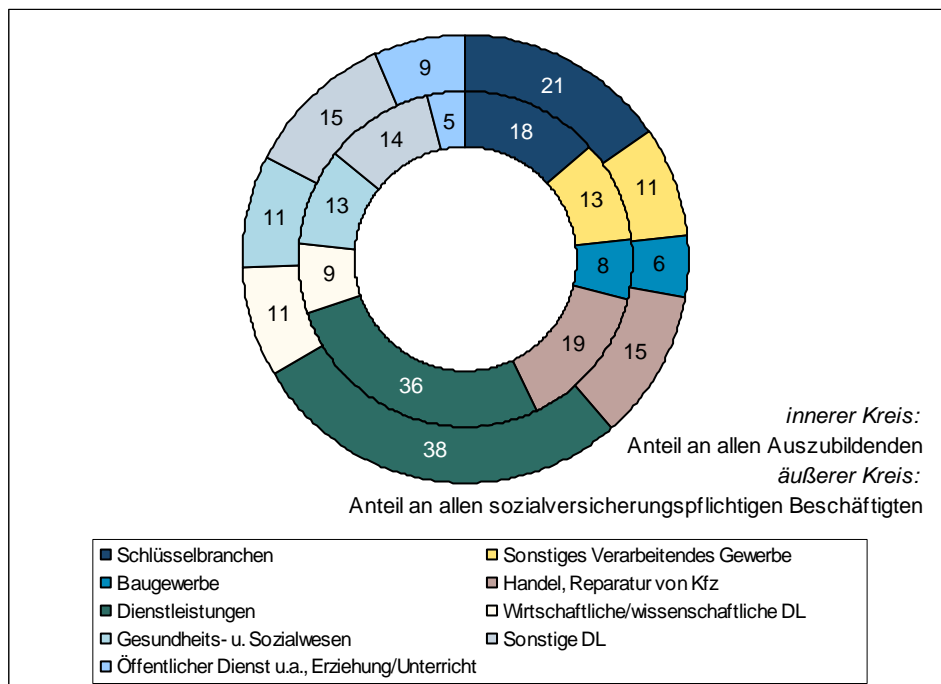
Abbildung 6: Betriebliche Ausbildungsintensität nach Betriebsgrößenklassen in 2009, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

Der Vergleich nach Branchen in Abbildung 7 zeigt, dass in Handel und Reparatur (19% vs. 15%), im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (13% vs. 11%), im Baugewerbe (8% vs. 6%) sowie im Gesundheits- und Sozialwesen (13% vs. 11%) die betriebliche Ausbildungsintensität im Land in 2009 überproportional ausgeprägt war. Besonders unterproportional fiel der Anteil der Auszubildenden hingegen im Bereich des Öffentlichen Dienstes u.a., Erziehung/Unterricht aus (5% vs. 9%).

Abbildung 7: Betriebliche Ausbildungsintensität nach Branchen in 2009, Anteile in Prozent



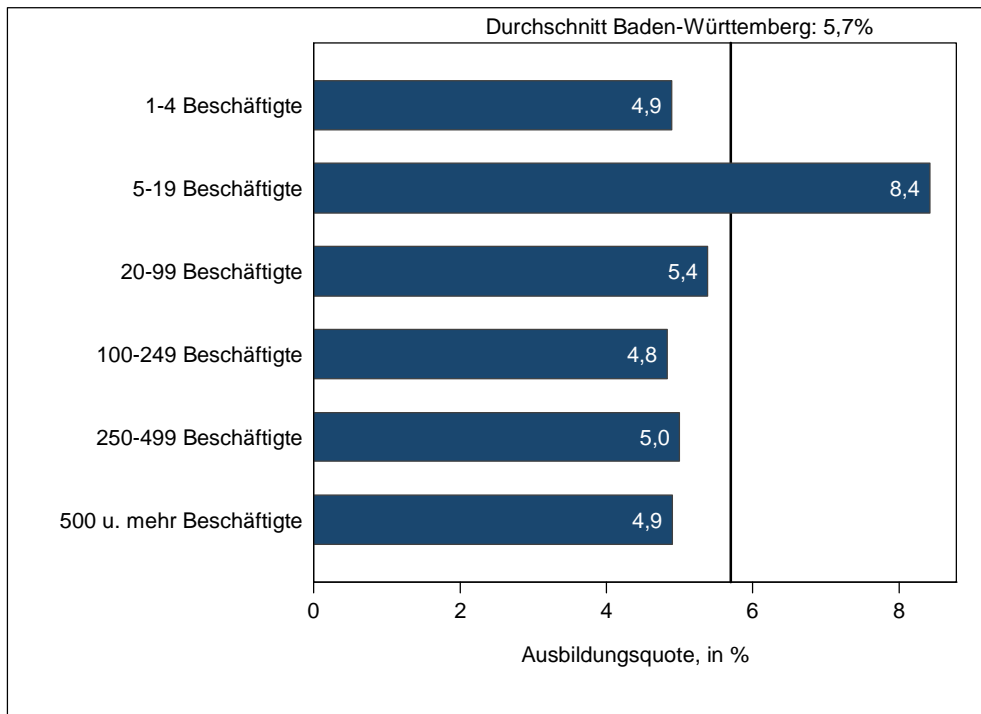
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

Im Landesdurchschnitt lag die Ausbildungsquote, also das Verhältnis zwischen der Anzahl der Auszubildenden und der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, in 2009 bei 5,7%, was in etwa dem Vorjahreswert entspricht (vgl. Abbildungen 8a und 8b), aber gegenüber 2007 (5,2%) eine deutliche Zunahme bedeutet (2006: 5,5%).²⁵

Auch gemessen an diesem Indikator bestätigt sich obiger Befund, dass in den Betrieben der Größenklasse 5-19 Beschäftigte überproportional ausgebildet wird: Diese wiesen in 2009 mit 8,4% die mit Abstand höchste Ausbildungsquote auf. Dem Durchschnitt von 5,7% am nächsten kamen mit einer Ausbildungsquote von 5,4% die Betriebe mit 20-99 Beschäftigten. Im Zeitvergleich seit dem Jahr 2000 fällt auf, dass die traditionell hochvolatile Ausbildungsquote der Kleinstbetriebe (1-4 Beschäftigte) am aktuellen Rand dramatisch gefallen ist (von 7,4% auf 4,9%), dass die Ausbildungsquote in der Größenklasse 5-19 Beschäftigte mit 8,4% auf hohem Niveau nahezu stagniert und dass sich die Ausbildungsquoten in den Betrieben der Größenklassen mit 100-249 Beschäftigten sowie mit 500 und mehr Beschäftigten nur leicht verändert haben. Positiv zu vermerken ist hingegen der Anstieg in der Größenklasse 250-499 Beschäftigte von 4,7% auf 5,0%.

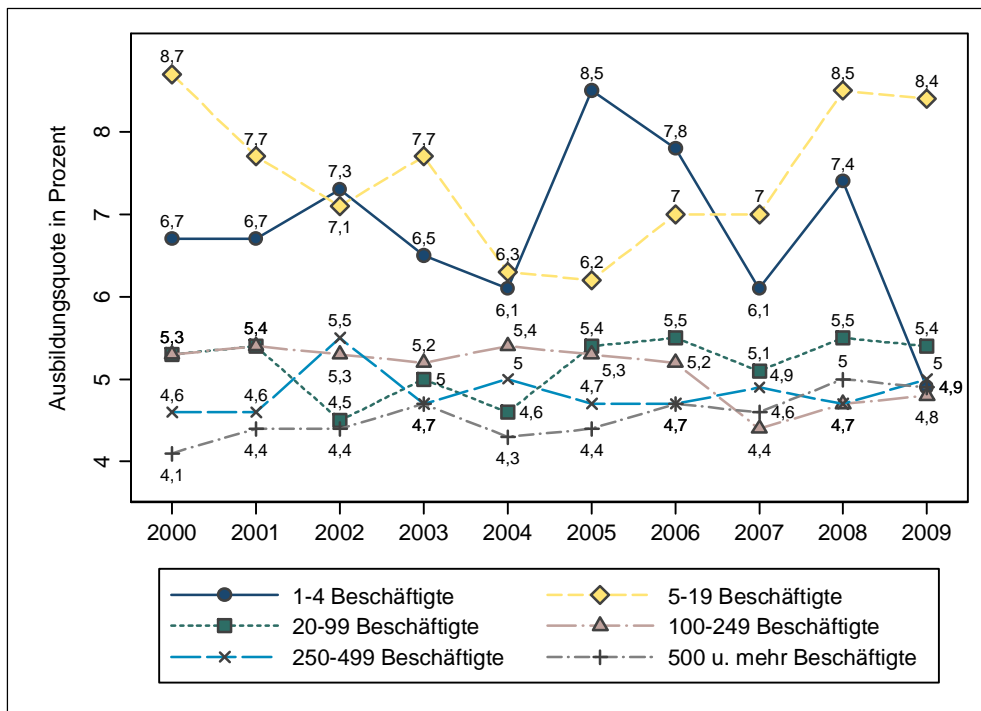
²⁵ In der zeitlichen Entwicklung seit dem Jahr 2000 schwankte die Ausbildungsquote in Baden-Württemberg zwischen 5,7% (2000, 2008, 2009) und 5,1% (2004). Zum Vergleich: In Westdeutschland lag die Ausbildungsquote zwischen 2000 und 2009 zwischen 5,4% und 5,7% und war damit deutlich weniger volatil.

Abbildung 8a: Ausbildungsquoten in 2009, nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

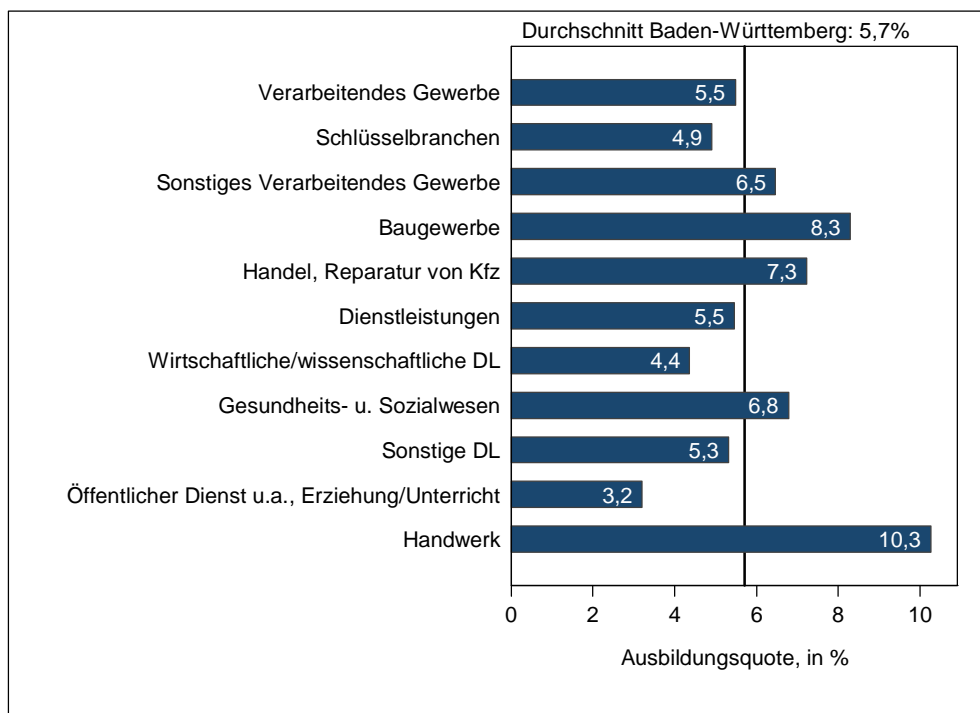
Abbildung 8b: Ausbildungsquoten von 2000 bis 2009, nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000-2009, IAW-Berechnungen.

Ein Blick auf die Branchen in Abbildung 9 zeigt, dass mit 10,3% das Handwerk (wie schon im Vorjahr mit 10,6%) deutlich an der Spitze lag, gefolgt vom Baugewerbe mit 8,3% und mit einigem Abstand von Handel und Reparatur von Kfz (7,3%). Am anderen Ende des Spektrums verzeichnete der Öffentliche Dienst u.a., Erziehung/Unterricht mit 3,2% die mit Abstand geringste Ausbildungsquote. In sektoraler Betrachtung lagen Industrie und Dienstleistungen mit jeweils 5,5% gleichauf.²⁶

Abbildung 9: Ausbildungsquoten in 2009 nach Branchen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

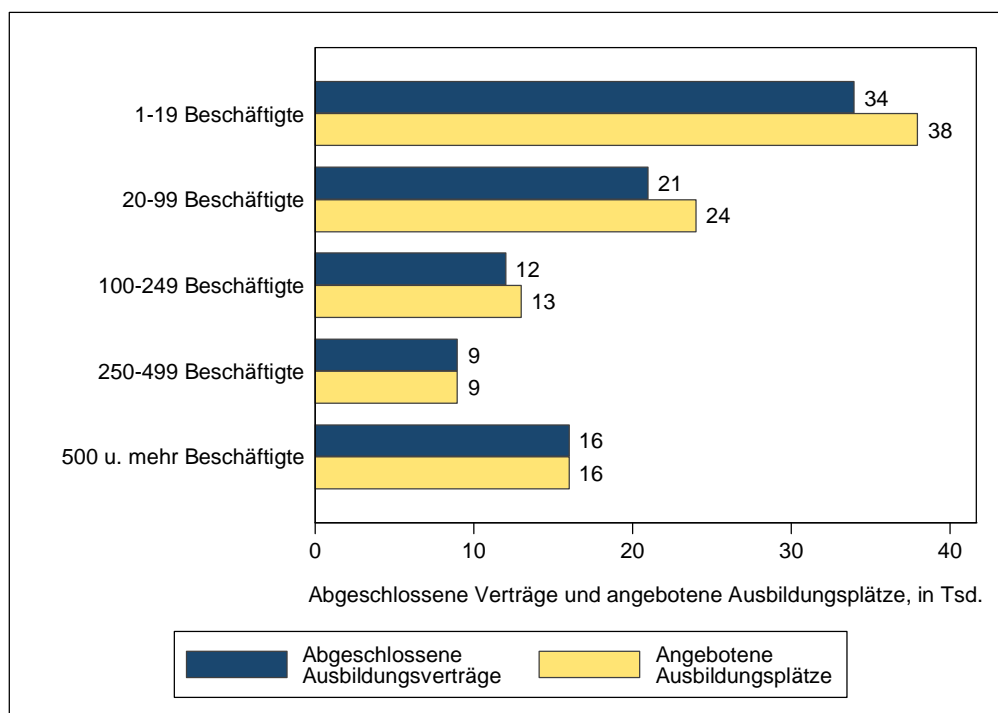
Zum Vergleich: Auch in Westdeutschland lag die Ausbildungsquote bei 5,7%. Dabei wies das Baugewerbe mit 10,3% die höchste Ausbildungsquote auf, gefolgt von Handel und Reparatur mit 7,6% sowie dem Dienstleistungsbereich (5,2%). Das Verarbeitenden Gewerbe und der Öffentliche Dienst u.a., Erziehung/Unterricht verzeichneten dagegen nur Quoten von 5,1% bzw. 5,0%. Wie auch in Baden-Württemberg waren zudem mit steigender Betriebsgrößenklasse abnehmende Ausbildungsquoten zu konstatieren: Kleinstbetriebe; 7,4%, Kleinbetriebe: 8,0%, Betriebe mit 20-99 Beschäftigten: 6,1%, Betriebe mit 100-249 Beschäftigten: 4,7%, Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten: 4,4%.

²⁶ Absolut betrachtet, lag die Zahl der Auszubildenden zum 30.06.2009 laut IAB-Betriebspanel im Land bei insgesamt rd. 218.000. Die meisten Auszubildenden absolvierten ihre Lehre im Dienstleistungsbereich (rd. 82.000), während im Verarbeitenden Gewerbe deutlich weniger (rd. 67.000) zu registrieren waren. Nach Größenklassen betrachtet,

4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Laut Angaben des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, das jedoch keinerlei Informationen über die Berufszweige enthält, konnten von den etwa 99.300 für das Ausbildungsjahr 2008/2009 angebotenen Ausbildungsplätzen rd. 92.500 besetzt werden.²⁷ Dies entspricht einer Quote von rd. 93% (2007/2008: 89%). Insgesamt blieben rd. 7% des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots unbesetzt (2007/2008: 11%). Wie Abbildung 10a verdeutlicht, konnten insbesondere in den beiden untersten Betriebsgrößenklassen mit weniger als 100 Beschäftigten viele Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Dagegen waren Angebot und Nachfrage in den Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten nahezu ausgeglichen. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Besetzungsquoten in den drei unteren Betriebsgrößenklassen mit bis zu 249 Beschäftigten deutlich verbessert, in den größeren Betrieben mit über 250 Beschäftigten dagegen leicht verschlechtert (Abbildung 10b).

Abbildung 10a: Anzahl der angebotenen sowie der besetzten Ausbildungsplätze nach Betriebsgrößenklassen für 2008/2009, in Tausend

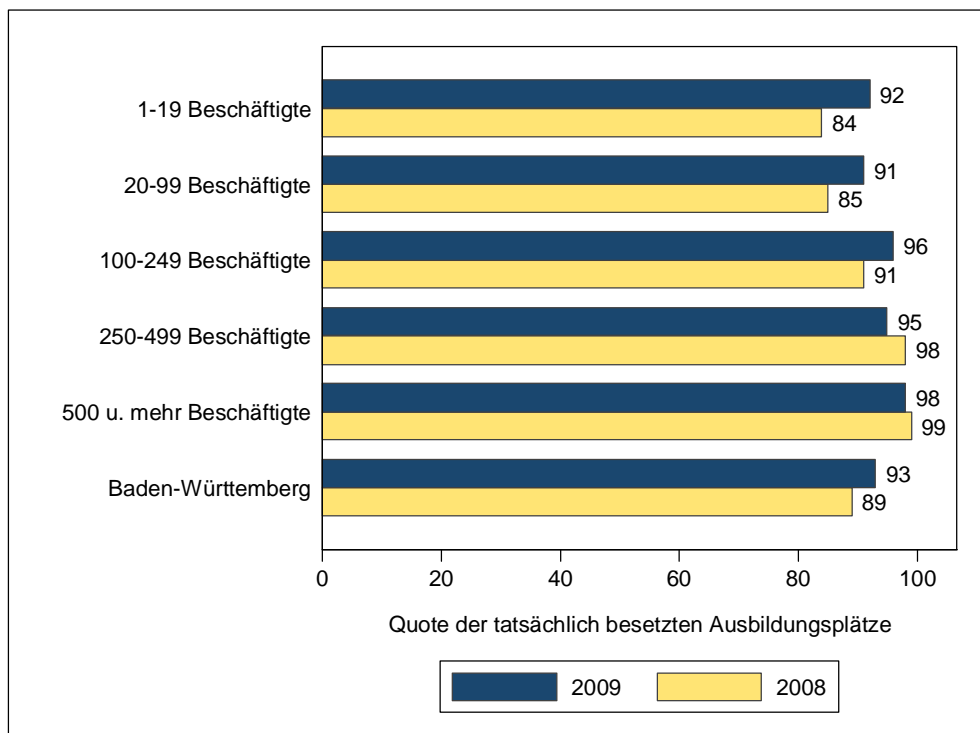


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

lagen die Betriebe mit 5-19 Beschäftigten (rd. 61.000) vor jenen mit 20-99 Beschäftigten (rd. 52.000), beide gefolgt von den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten (rd. 44.000).

²⁷ Diese Angaben sind nicht unmittelbar mit den Angaben aus der offiziellen Ausbildungsstatistik vergleichbar. Vgl. Fußnote 17.

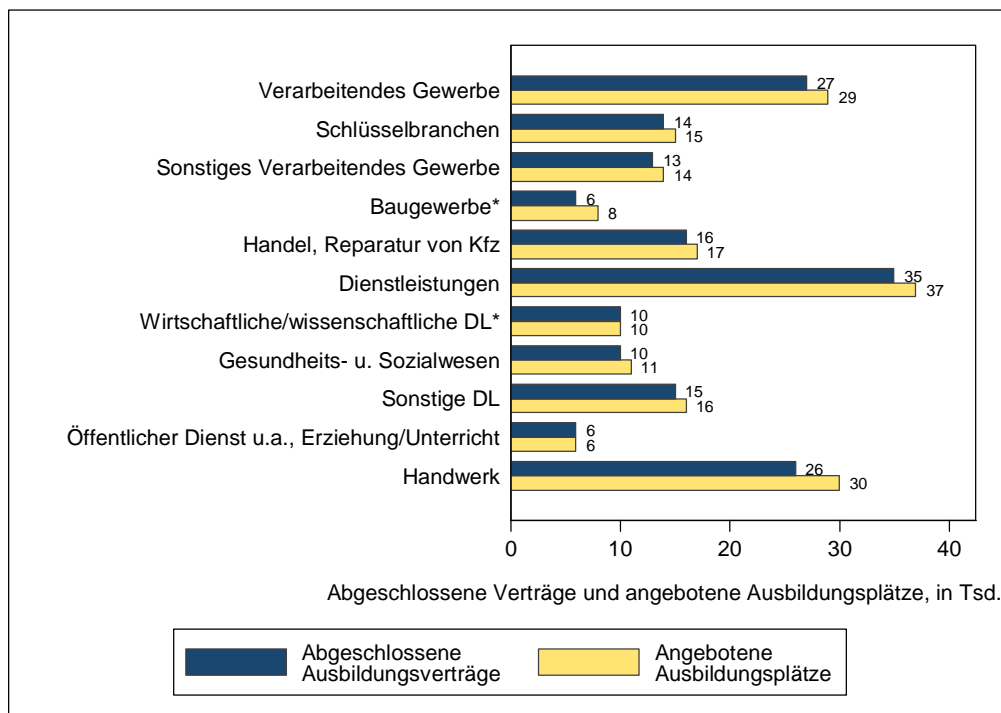
Abbildung 10b: Anteil der besetzten an allen angebotenen Ausbildungsplätzen für 2007/2008 und 2008/2009 nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2008 und 2009, IAW-Berechnungen.

Aus Abbildung 11 wird deutlich, dass Angebot und Nachfrage nur in zwei Branchen (Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht sowie wirtschaftliche/wissenschaftliche Dienstleistungen) nahezu ausgeglichen waren. In allen anderen Branchen und Sektoren blieben teilweise bis zu 2.500 Ausbildungsplätze unbesetzt. Als gravierend stellte sich die Situation insbesondere im Handwerk dar: Dort blieben im Ausbildungsjahr 2008/2009 rd. 13% der angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt.

Abbildung 11: Anzahl der angebotenen sowie der besetzten Ausbildungsplätze nach Branchen für 2008/2009, in Tausend



*Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben nur eingeschränkt statistisch belastbar.
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2009

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels ging im Jahr 2009 die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse gegenüber dem Vorjahr insgesamt nur leicht zurück (von 70 Tausend auf 69 Tausend), nachdem sie in den beiden Jahren zuvor noch gestiegen war.²⁸ Dagegen nahm die gesamtwirtschaftliche Übernahmequote erfolgreicher Absolventen und Absolventinnen von 69% auf 61% stark ab, auf eine Größenordnung ähnlich der Jahre 2005 (63%) und 2006 bzw. 2000 (62%).²⁹ Der höchste Anteil aller erfolgreichen Abschlüsse war dabei mit 34% (wie schon in den beiden Vorjahren) in der Betriebsgrößenklasse 1-19 Beschäftigte zu verzeichnen (siehe Tabelle 1, sowie Abbildungen 12-15).

²⁸ Zur Abweichung zwischen den Angaben des IAB-Betriebspanels und der offiziellen Ausbildungsstatistik der BA und des BIBB vgl. Fußnote 17.

²⁹ Die geringsten Übernahmequoten seit Auswertung des IAB-Betriebspanels für Baden-Württemberg waren in den Jahren 2003 und 2004 mit jeweils 59% zu verzeichnen.

Tabelle 1: Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und betriebliche Übernahmequoten von 2007 bis 2009, in Tausend bzw. in Prozent

	Anzahl erfolgreicher Abschlüsse			Anteil an den erfolgreichen Abschlüssen			Anzahl der Übernahmen			Übernahmequote		
	in 1.000			in %			in 1.000			in %		
	2009	2008	2007	2009	2008	2007	2009	2008	2007	2009	2008	2007
Baden-Württemberg	69	70	65	100	100	100	41	47	43	61	69	67
1-19 Beschäftigte	23	21	18	34	30	28	11	11	11	51	51	58
20-99 Beschäftigte	15	17	17	22	24	27	10	8	10	55	66	60
100-249 Beschäftigte	9	10	10	13	14	15	6	8	7	66	80	73
250-499 Beschäftigte	7	8	8	11	11	12	5	6	6	72	83	76
500 u. mehr Beschäftigte	14	15	12	21	22	19	11	12	10	76	83	81
Verarbeitendes Gewerbe	19	X	X	27	X	X	13	X	X	73	X	X
Schlüsselbranchen	11	X	X	16	X	X	8	X	X	80	X	X
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	8	X	X	12	X	X	5	X	X	63	X	X
Baugewerbe*	5	X	X	7	X	X	4	X	X	88	X	X
Handel, Reparatur	12	X	X	18	X	X	7	X	X	59	X	X
Dienstleistungen	28	X	X	40	X	X	14	X	X	53	X	X
Wirtschaftliche/wissenschaft. DL*	6	X	X	8	X	X	2	X	X	39	X	X
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen*	10	X	X	14	X	X	4	X	X	49	X	X
Sonstige DL	12	X	X	17	X	X	7	X	X	62	X	X
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht	5	X	X	7	X	X	2	X	X	47	X	X
Handwerk	19	X	X	27	X	X	12	X	X	64	X	X

*Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben nur eingeschränkt statistisch belastbar.

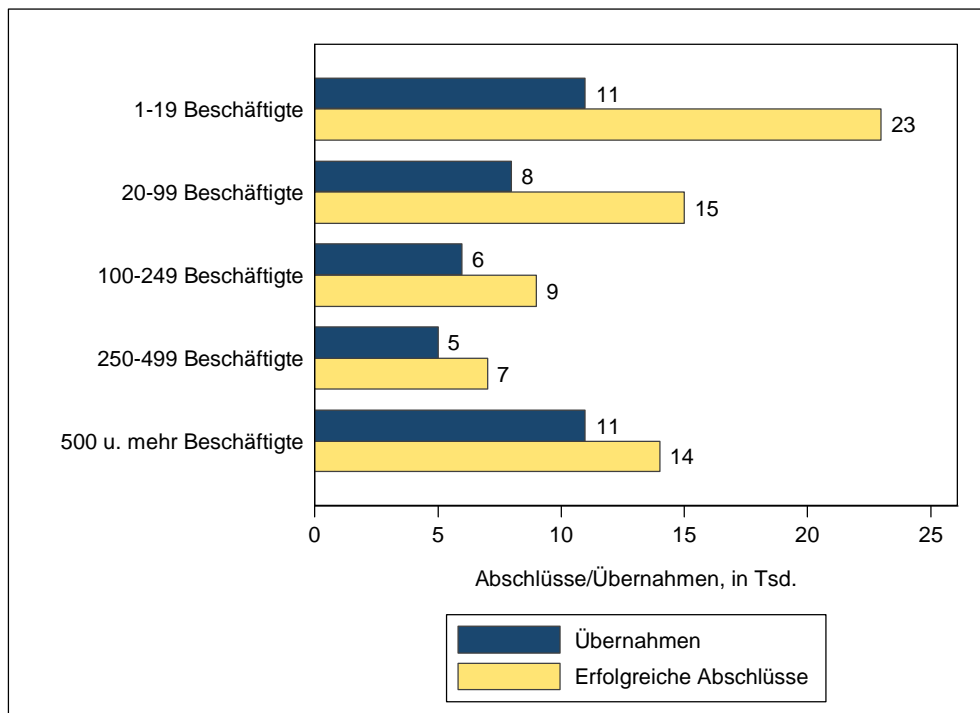
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2007, 2008 und 2009, IAW-Berechnungen.

Das Gros der erfolgreichen Abschlüsse (40%) gab es im Bereich der Dienstleistungen (insbesondere bei den Sonstigen Dienstleistungen mit 17%), allerdings gleichzeitig bei einer nur unterdurchschnittlichen Übernahmequote von 53%. Das Verarbeitende Gewerbe und das Handwerk (jeweils 27%) folgten in Punkto Abschlüsse erst mit deutlichem Abstand.

Die höchsten Übernahmequoten nach Größenklassen mit überdurchschnittlichen Werten zwischen 66% und 76% wiesen auch in 2009 die Mittel- und Großbetriebe (ab 100 Beschäftigte) auf. Demgegenüber verzeichneten die kleineren Betriebe mit 1-99 Beschäftigten nur unterdurchschnittliche Übernahmequoten zwischen 51% und 55%. Mit Blick auf die beiden Vorjahre zeigt sich, dass die Übernahmequoten bei den Betrieben der Größenklassen ab 20 Beschäftigten sehr

deutlich zurückgegangen sind (um sieben bis 14 Prozentpunkte), während sie in den Kleinbetrieben (1-19 Beschäftigte) konstant blieb, allerdings auf einem deutlich niedrigerem Niveau (51%).

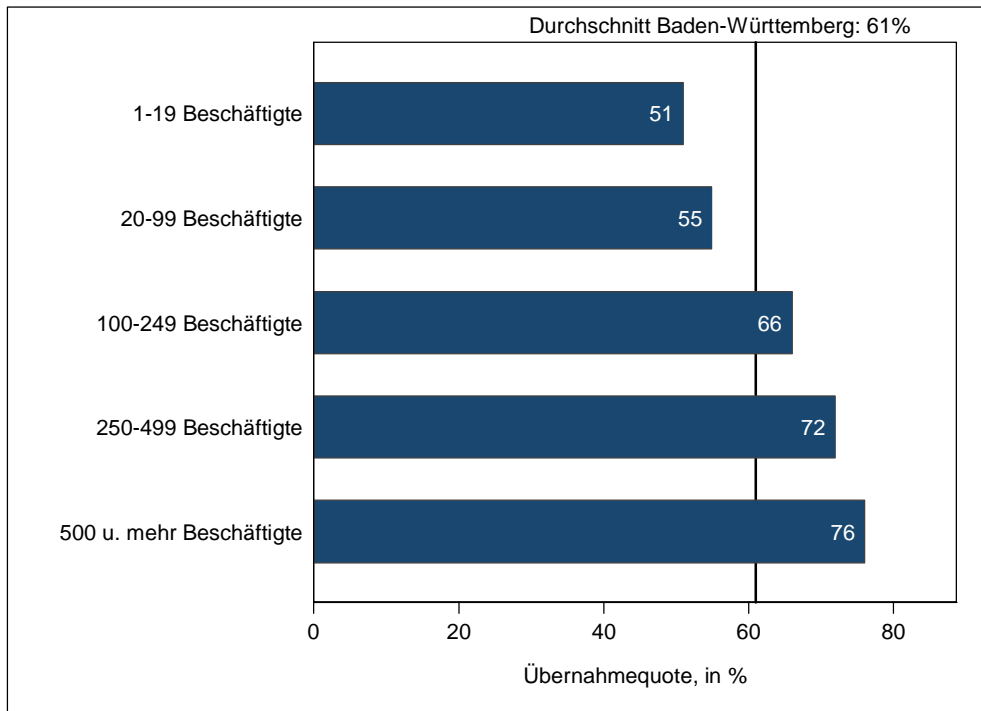
Abbildung 12: Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen in 2009 nach Betriebsgrößenklassen, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

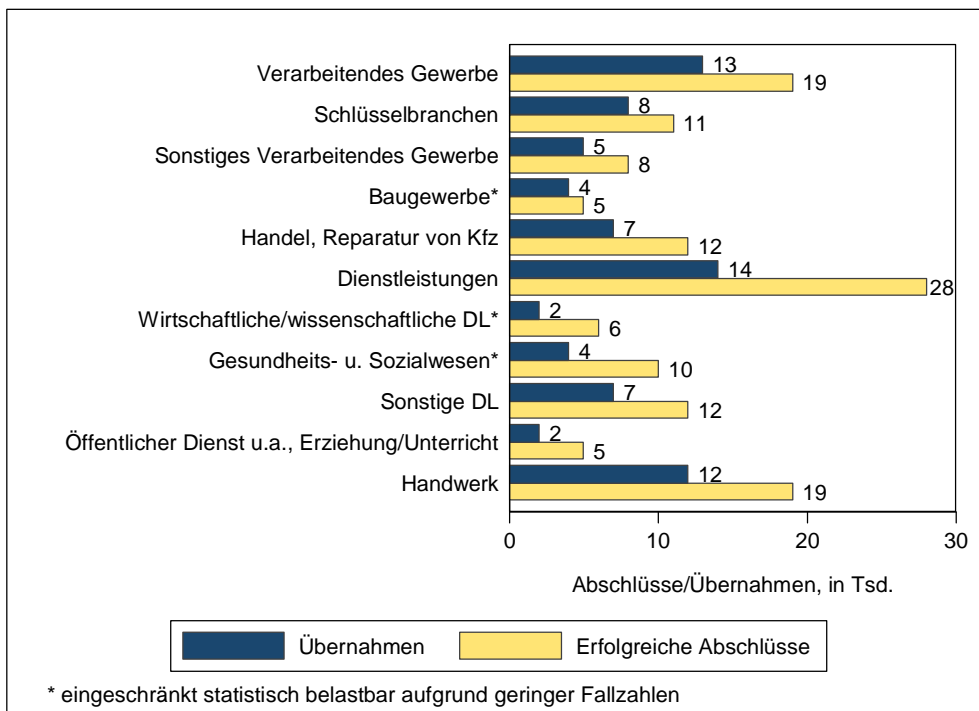
Prinzipiell sind hohe Übernahmequoten zwar wünschenswert, aber gesamtwirtschaftlich nicht immer eindeutig positiv zu beurteilen. Sie können sich auch daraus ergeben, dass der Ausbildungsumfang im Vergleich zum Fachkräftebedarf knapp gehalten wird. Für die Absolvent/inn/en resultieren daraus zwar gute Übernahmechancen, für die Gesellschaft bedeutet es hingegen eine verstärkte Knappheit an Ausbildungsplätzen und eventuell vermehrt junge Arbeitskräfte ohne berufliche Qualifikation. Positiv gewendet, würde die Erklärung für den konstatierten Rückgang der Übernahmequoten gegenüber den beiden Vorjahren demnach lauten, dass die Betriebe verstärkt über den aktuellen Bedarf an Fachkräften hinaus ausgebildet haben.

Abbildung 13: Betriebliche Übernahmequoten in 2009 nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent

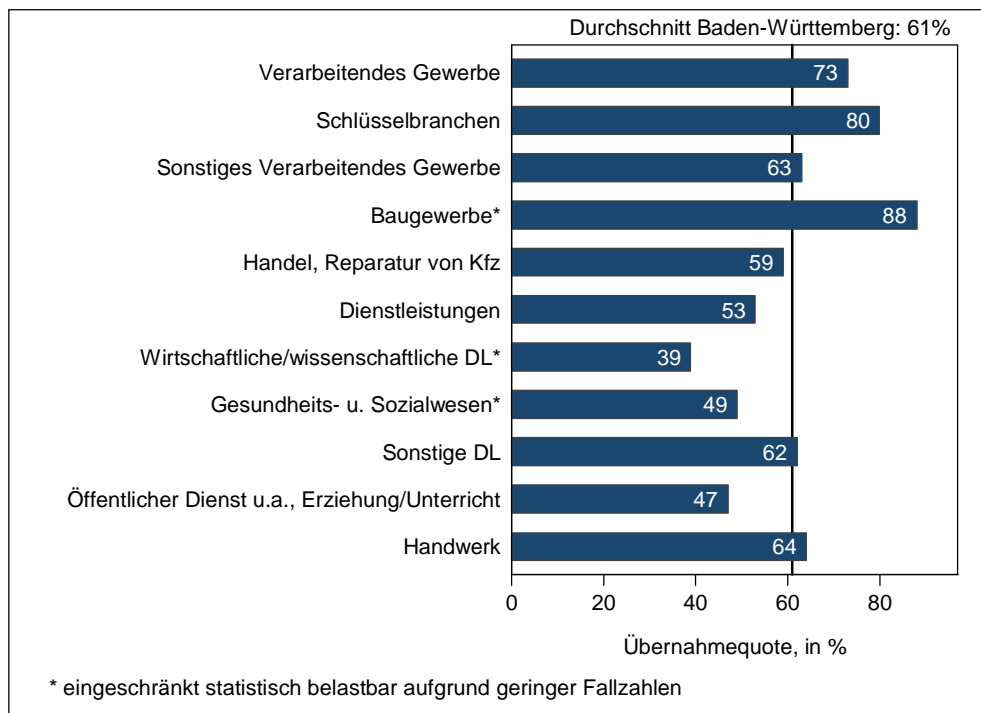


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

Abbildung 14: Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen in 2009 nach Branchen, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

Abbildung 15: Betriebliche Übernahmequoten in 2009 nach Branchen, in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2009, IAW-Berechnungen.

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und Übernahmequoten³⁰

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels hatten 2009 in Baden-Württemberg wie schon in den Jahren zuvor nahezu gleich viele Frauen und Männer (rund 34.000 vs. 35.000) eine betriebliche Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.³¹

³⁰ Hinweis: Infolge geringer Fallzahlen sind in diesem Abschnitt die nach Größenklassen und Branchen differenzierten Angaben in der Regel nur als Tendenzaussagen zu interpretieren.

³¹ Zu den Gründen für die Abweichungen zwischen den Angaben aus dem IAB-Betriebspanel und der offiziellen Ausbildungsstatistik der BA und des BIBB vgl. Fußnote 17.

Tabelle 2: Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und betriebliche Übernahmen nach Geschlecht, in Tausend

in Tsd.	2009				2008				2007				2006			
	Erfolg. Abschluss		Übernahmen		Erfolg. Abschluss		Übernahmen		Erfolg. Abschluss		Übernahmen		Erfolg. Abschluss		Übernahmen	
	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.
Baden-Württemberg	34	35	17	23	34	36	21	25	30	34	20	22	31	32	16	22
1-19 Beschäftigte	13*	10*	5*	6*	10	11	5*	6*	9	8	7	3	10	6	5	4
20-99 Beschäftigte	7	8	3	5	9	8	5	5	7	11	4	7	7	10	3	5
100-249 Beschäftigte	4*	5*	3*	3*	5	5	3	4	5	5	3	4	5	5	3	4
250-499 Beschäftigte	3*	4*	2*	3*	3	4	3	4	4	4	2	3	3	3	2	2
500 u. mehr Beschäftigte	7	8	5*	6*	7	8	5	7	5	7	4	6	6	8	4	6
Verarbeitendes Gewerbe	5	14	4	10	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Schlüsselbranchen	2	8	2	6	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	3*	5*	2*	3*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Baugewerbe	0**	5**	0**	4**	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handel, Reparatur	5*	7*	3*	4*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Dienstleistungen	20	8	9	5	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Wirtschaftliche/wissenschaftl. DL	4**	2**	1**	1**	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gesundheits-, Veterinär- u. sozialwesen	8**	2**	4**	1**	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstige DL	7*	4*	5*	3*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht	4*	1*	2*	1*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handwerk	7*	12*	4*	7*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

*) Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben statistisch nur (**: sehr) eingeschränkt belastbar.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 bis 2009, IAW-Berechnungen.

Davon wurden im Durchschnitt nur etwa 54% der Absolventinnen von den Betrieben auch in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen (siehe Tabelle 3). Dieser Wert entspricht in etwa jenem von 2006 und bedeutet gegenüber den beiden Vorjahren (2008: rd. 66% und 2007: rd. 67%) einen deutlichen Rückgang.³² Die gleichzeitige Stagnation der Übernahmequote von Männern auf 71% hat dazu geführt, dass sich der Abstand zwischen den Übernahmequoten der Absolventen und Absolventinnen wieder vergrößert und lässt die Annäherung in den beiden Vorjahren als temporäres Phänomen erscheinen. In längerfristiger Perspektive (seit dem Jahr 2000) lag die Übernahmequote der Männer mit Ausnahme der Jahre 2003, 2007 und 2008 stets mindestens 12 Prozentpunkte über

³² Die geringste Übernahmequote von Frauen war laut Angaben des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg mit 53% im Jahr 2004 zu verzeichnen.

jener der Frauen.³³ Dies deutet auf eine konjunktursensiblere und damit volatilere Übernahmequote von Frauen hin.

Geschlechtsspezifisch überdurchschnittliche Übernahmequoten von 64% bis 73% sind bei den Frauen in den Betriebsgrößenklassen mit mehr als 100 Beschäftigten festzustellen. Bei den Männern lag sie dagegen nur in den Betrieben mit mehr als 249 Beschäftigten über dem Durchschnitt.

Die Betrachtung nach Branchen zeigt, dass im gesamten Verarbeitenden Gewerbe die Übernahmequote der Frauen geringfügig höher lag als die der Männer (74% vs. 73%), im Dienstleistungsbereich dagegen deutlich darunter (49% vs. 65%).³⁴ Dabei lagen in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes die Übernahmequoten von erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen in 2009 besonders hoch (80% bzw. 82%). Eine deutlich höhere Übernahmequote von Frauen als von Männern war im Baugewerbe (100% vs. 87%) zu verzeichnen, was allerdings nur auf die sehr geringe Anzahl an Frauen dort zurück zu führen ist. Aber auch im Gesundheits- und Sozialwesen (50% vs. 43%) sowie bei Handel und Reparatur (66% vs. 61%) lagen die Übernahmequoten von Frauen höher als die von Männern. Im Handwerk dagegen lagen die Übernahmequoten nahezu gleichauf. Die größten Diskrepanzen in den Übernahmequoten zugunsten der Männer traten in den wirtschaftlichen/wissenschaftlichen Dienstleistungen (81% vs. 20%) sowie im Bereich des Öffentlichen Dienstes u.a., Erziehung/Unterricht auf (66% vs. 43%).³⁵

³³ Die bislang höchste Übernahmequote für Männer von 73% wurde laut IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg im Jahr 2002 registriert; gleichzeitig lag damals die Übernahmequote von Frauen bei 60%.

³⁴ Dabei macht absolut betrachtet die Anzahl der Absolventinnen rd. das 2,5-fache der Anzahl männlicher Absolventen aus, die Relation der Absolutzahlen bei der Übernahme beträgt immer noch 1,8:1 zugunsten der Frauen. Vgl. Tabelle 2.

³⁵ Bei der Branche Erziehung/Unterricht muss zudem berücksichtigt werden, dass ein nennenswerter Teil der Auszubildenden (männlich und weiblich) außerbetrieblich ausgebildet wird.

Tabelle 3: Betriebliche Übernahmequoten von Frauen und Männern nach Betriebsgrößenklassen und Branchenzugehörigkeit, von 2006 bis 2009, in Prozent

Übernahmenquoten von Frauen und Männern im Vergleich (in Prozent)												
	2009			2008			2007			2006		
	Frau	Mann	ges.	Frau	Mann	ges.	Frau	Mann	ges.	Frau	Mann	ges.
Baden-Württemberg	54	71	61	66	71	69	67	66	67	55	69	62
1 - 19 Beschäftigte	40*	66*	51*	49*	52*	51	71	37	58	47*	62*	53*
20 - 99 Beschäftigte	49	64	55	64	68	66	54	65	60	50	55	53
100 - 249 Beschäftigte	64*	70*	66*	80	80	80	71	76	73	51	74	62
250 - 499 Beschäftigte	66*	80*	72*	78	86	83	67	85	76	60	81	70
500 u. mehr Beschäftigte	73*	79*	76*	77	87	83	74	85	81	73	86	81
Verarbeitendes Gewerbe	74	73	73	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Schlüsselbranchen	82	80	80	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	67*	63*	63*	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Baugewerbe	100**	87**	88**	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handel und Reparatur	66*	61*	59*	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Dienstleistungen	49	65	53	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Wirtschaftliche/wissenschaftl. DL	20**	81**	39**	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	50**	43**	49**	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstige DL	61*	65*	62*	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht	43*	66*	47*	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handwerk	65*	66*	64*	X	X	X	X	X	X	X	X	X

*) Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben statistisch nur (sehr; **) eingeschränkt belastbar.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 bis 2009, IAW-Berechnungen.

6 Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Thema „berufliche Ausbildung“ aus betrieblicher Sicht und analysiert das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsaktivitäten in Baden-Württemberg in 2009. Die Betrachtung struktureller, konjunktureller und demografischer Faktoren, die die Entwicklung am Ausbildungsmarkt ebenfalls stark beeinflussen, bildet hierbei nur den Hintergrund. Als Datengrundlage wird mit dem IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg eine repräsentative Arbeitgeberbefragung in rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben aller Branchen und Betriebsgrößenklassen herangezogen, die seit dem Jahr 2000 alljährlich durchgeführt wird.

6.1 Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2009

Laut Bundesbildungsbericht 2010 wurden 2009 in Deutschland 566.004 Auszubildende neu eingestellt; das bedeutet zugleich den drittniedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. Baden-Württemberg verzeichnete mit 76.507 neuen Verträgen einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr von -6,9% und schnitt damit im westdeutschen Vergleich relativ gut ab.

Nimmt man das betriebliche Ausbildungsplatzangebot und die -nachfrage in 2009 gleichzeitig in den Blick, so wird deutlich, dass die Nachfrage das Angebot weiterhin überwog: Bundesweit gab es 38.276 Bewerber/innen mehr als betriebliche Angebote, in Westdeutschland waren es 15.293. In Baden-Württemberg machte der Nachfrageüberhang dagegen „nur“ 460 aus.

Zwar lässt sich aufgrund des zusätzlichen außerbetrieblichen Ausbildungsplatzangebots in 2009 rein rechnerisch ein leichtes Überangebot feststellen. Dennoch kann die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in Deutschland keineswegs als entspannt gelten. Zu den Gruppen, die es weiterhin schwer haben, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten, zählen alternativ verbliebene Jugendliche, die teilweise jedoch ihren Vermittlungswunsch weiterhin aufrecht halten, benachteiligte Jugendliche/Jugendliche im Übergangsbereich sowie Altbewerber und Altbewerberinnen.

Fokussiert auf die betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation weist diese in ihrer erweiterten Version für das Jahr 2009 folgende Werte auf: 82,8 für Deutschland, 84,7 für Westdeutschland und 86,7 für Baden-Württemberg. Damit liegt das Land nicht nur über dem gesamt- und dem westdeutschen Durchschnitt, sondern auch über den Werten von Nordrhein-Westfalen (80,3) und von Hessen (81,9). Bayern rangiert mit 90,4 mit deutlichem Vorsprung an der Spitze.³⁶

³⁶ Nimmt die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) einen Wert von über 100 an, so übertrifft das Angebot an Ausbildungsplätzen die Nachfrage, liegt sie dagegen unter 100 herrscht ein Mangel an Ausbildungsplätzen.

Probleme im Zusammenhang mit dem Ausbildungsmarkt gibt es nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Unternehmen: Schon zum zweiten Mal in Folge gab es mehr unbesetzte Berufsausbildungsstellen als unversorgte Bewerber/innen im Rahmen der BA-Ausbildungsmarktstatistik. Als Hauptursache für unbesetzte Ausbildungsstellen werden in Umfragen meist das mangelnde Leistungsvermögen und die unzureichende schulischen Qualifikation der Bewerber/innen genannt. Aber auch spezifische betriebliche Rekrutierungsstrategien können in einem signifikanten Zusammenhang mit unbesetzten Ausbildungsstellen stehen. Durch die demografische Entwicklung (sinkende Bewerberzahlen) werden sich die Auswahlmöglichkeiten der Betriebe weiter verringern.

Angesichts der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Ausbildungsmarktbilanz des Jahres 2009 zwar als durchaus positiv zu bewerten. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürfte indes auch das Ausbildungsjahr 2010 vor großen Herausforderungen stehen.

6.2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in 2009

Von den (hochgerechnet) rd. 266 Tsd. im IAB-Panel Baden-Württemberg 2009 vertretenen Betrieben und Dienststellen hatten 56% (2008: 59%) eine Ausbildungsberechtigung, d.h. sie erfüllten die bestehenden gesetzlichen Voraussetzungen zur Berufsausbildung (sei es nach dem Berufsbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder nach anderen Ausbildungsregelungen). Da aber nur rd. 57% der rd. 148 Tsd. ausbildungsberechtigten Betriebe (*Netto-Ausbildungsbetriebsquote*) zum Stichtag der Erhebung (30.06.2009) auch tatsächlich ausbildeten (darunter auch im Verbund), lag der Anteil ausbildender Betriebe (*Brutto-Ausbildungsbetriebsquote*) ähnlich wie im Vorjahr bei 32% (2008: 33%) aller Betriebe und Dienststellen.

Gleichzeitig hat sich die Gruppe der ausbildungsberechtigten aber nicht ausbildenden Betriebe im Vergleich zum Vorjahr um 2 Prozentpunkte reduziert. Sie stellte aber auch in 2009 mit insgesamt 24% weiterhin ein beachtliches Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot dar. Im Vergleich zu Westdeutschland ist positiv zu konstatieren, dass das unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial im Land seit dem Jahr 2007 stets um etwa drei Prozentpunkte geringer ausfällt.

Während in den beiden unteren Betriebsgrößenklassen die Ausbildungslücke auch in 2009 (teilweise deutlich) weiter zurück ging, nahm sie in den Betrieben der Größenklasse mit mehr als 500 Beschäftigten sehr deutlich zu und erreichte mit 12% (2008: 4%) den höchsten Wert seit 2003. Nach Sektoren betrachtet lag die Ausbildungslücke im sekundären Sektor (in der Industrie) mit 25% leicht über, im tertiären Sektor (im Dienstleistungsbereich) dagegen mit 22% leicht unter dem Durchschnitt. Das Handwerk kam mit 23% dem Durchschnitt von 24% sehr nahe.

Aufgrund der Orientierungswerte der beiden Indikatoren „Betriebe mit bereits abgeschlossenen und mit geplanten Ausbildungsverträgen“ ist zu erwarten, dass die Ausbildungsaktivität der Betriebe im Ausbildungsjahr 2009/2010 im Land im Vergleich zum Vorjahr etwas nachgelassen haben dürfte. In Westdeutschland dagegen deuten sie auf eine in etwa gleichbleibende Ausbildungsbeteiligung hin.

6.3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten in 2009

Von den insgesamt knapp 4,8 Mio. Erwerbstätigen waren Mitte 2009 in Baden-Württemberg etwa 3,8 Mio. Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, davon ca. 218 Tsd. noch in Ausbildung.

Im Südwesten waren die meisten der rd. 218 Tsd. Auszubildenden wie schon im Vorjahr im Dienstleistungsbereich (rd. 37%) beschäftigt, gefolgt von Verarbeitendem Gewerbe mit rd. 31%, Handel und Reparatur (rd. 19%), Baugewerbe (rd. 8%) und Öffentlichem Dienst u.a., Erziehung/Unterricht (rd. 5%). Nach Betriebsgrößenklassen geordnet weisen die Betriebe mit 5-19 Beschäftigten den höchsten Anteil an Auszubildenden auf (rd. 28%), gefolgt von den Betrieben mit 20-99 Beschäftigten (rd. 24%), von den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten (rd. 20%), den Betrieben mit 100-249 Beschäftigten (gut 14%) und den Betrieben mit 250-499 Beschäftigten (knapp 11%). In den Kleinstbetrieben mit bis zu vier Beschäftigten schließlich sind dagegen „nur“ knapp 4% der Auszubildenden beschäftigt. Zum Vergleich: In Westdeutschland ist diese Rangfolge hinsichtlich der Branchen identisch, hinsichtlich der Größenklassen nahezu auch.

Von 2008 nach 2009 gab es nur bei den Kleinstbetrieben (1-4 Beschäftigte) mit rd. -27% einen dramatischen Rückgang der Zahl der Auszubildenden. Zunahmen gab es hingegen in allen anderen Betriebsgrößenklassen, die höchsten in den Betrieben der Größenklasse 250-499 Beschäftigte und 5-19 Beschäftigte (jeweils +9%), gefolgt von jenen mit 100-249 Beschäftigten (+7%), von Großbetrieben mit über 500 Beschäftigten (+ 2%) sowie von jenen mit 20-99 Beschäftigten (+2%).

Die Ausbildungsintensität, also der jeweilige Anteil der Auszubildenden im Verhältnis zum jeweiligen Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, fiel in 2009 nur in Betrieben der Größenklasse 5-19 Beschäftigte mit 28% vs. 19% (deutlich) überproportional aus. In sämtlichen anderen Kategorien (mit Ausnahme der Kleinstbetriebe, hier ist die Relation zwischen Ausbildung und Beschäftigung proportional gewesen) war die Ausbildungsintensität nur unterproportional ausgeprägt. Gegenüber den Vorjahren bedeutet dieses Ergebnis allerdings keine substantielle Veränderung. Der Vergleich nach Branchen zeigt, dass in Handel und Reparatur (19% vs. 15%), im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (13% vs. 11%), im Baugewerbe (8% vs. 6%), sowie im Gesundheits- und Sozialwesen (13% vs. 11%) die betriebliche Ausbildungsintensität im Land in 2009 überproportional

ausgeprägt war. Deutlich unterproportional fiel der Anteil der Auszubildenden hingegen im Bereich des Öffentlichen Dienstes u.a., Erziehung/Unterricht aus (5% vs. 9%).

Im Landesdurchschnitt lag die Ausbildungsquote, also das Verhältnis zwischen Anzahl der Auszubildenden und Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, in 2009 bei 5,7%, was in etwa dem Vorjahreswert entspricht, aber gegenüber 2007 (5,2%) eine deutliche Zunahme bedeutet.

Damit bestätigt sich, dass in Betrieben der Größenklasse 5-19 Beschäftigte überproportional ausgebildet wird: Diese wiesen in 2009 mit 8,4% die mit Abstand höchste Ausbildungsquote auf. Dem Durchschnitt von 5,7% kamen mit einer Ausbildungsquote von 5,4% Betriebe mit 20-99 Beschäftigten am nächsten. Seit dem Jahr 2000 fällt auf, dass die traditionell hochvolatile Ausbildungsquote der Kleinstbetriebe (1-4 Beschäftigte) am aktuellen Rand dramatisch gefallen ist (von 7,4% auf 4,9%), dass die Ausbildungsquote in der Größenklasse 5-19 Beschäftigte mit 8,4% auf hohem Niveau nahezu stagniert und dass sich die Ausbildungsquoten in Betrieben der Größenklassen mit mehr als 100 Beschäftigten demgegenüber zwar nur leicht verändert haben, aber insbesondere der Anstieg in der Größenklasse 250-499 Beschäftigte von 4,7% auf 5,0% positiv zu vermerken ist. Ein Blick auf die Branchen zeigt, dass mit 10,3% das Handwerk (wie schon im Vorjahr) deutlich an der Spitze lag, gefolgt vom Baugewerbe mit 8,3% und mit einigem Abstand von Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (7,3%). Am anderen Ende des Spektrums verzeichnete der Öffentliche Dienst u.a., Erziehung/Unterricht mit 3,2% die mit Abstand geringste Ausbildungsquote. In sektoraler Betrachtung lagen Industrie und Dienstleistungen mit jeweils 5,5% gleichauf. Zum Vergleich: Auch in Westdeutschland lag die Ausbildungsquote bei 5,7%. Dabei wies das Baugewerbe mit 10,3% die höchste Ausbildungsquote auf, gefolgt von Handel und Reparatur mit 7,6% sowie dem Dienstleistungsbereich (5,2%). Das Verarbeitende Gewerbe und der Öffentliche Dienst u.a., Erziehung/Unterricht verzeichneten dagegen nur Quoten von 5,1% bzw. 5,0%. Wie auch in Baden-Württemberg waren zudem mit steigender Betriebsgrößenklasse abnehmende Ausbildungsquoten zu konstatieren: Kleinstbetriebe; 7,4%, Kleinbetriebe: 8,0%, Betriebe mit 20-99 Beschäftigten: 6,1%, Betriebe mit 100-249 Beschäftigten: 4,7%, Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten: 4,4%.

6.4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Laut IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg konnten von den etwa 99.300 für das Ausbildungsjahr 2008/2009 angebotenen Ausbildungsplätzen rd. 92.500 besetzt werden. Dies entspricht einer Quote von rd. 93% (2007/2008: 89%). Insgesamt blieben rd. 7% des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots unbesetzt (2007/2008: 11%). Insbesondere in den beiden untersten Betriebsgrößenklassen mit weniger als 100 Beschäftigten konnten viele Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Dagegen

waren Angebot und Nachfrage in Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten nahezu ausgeglichen. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Besetzungsquoten in den drei unteren Betriebsgrößenklassen mit bis zu 249 Beschäftigten deutlich verbessert, in den größeren Betrieben mit über 250 Beschäftigten dagegen leicht verschlechtert. Zudem wird deutlich, dass Angebot und Nachfrage nur in zwei Branchen (Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht sowie wirtschaftliche/wissenschaftliche Dienstleistungen) nahezu ausgeglichen waren. In allen anderen Branchen und Sektoren blieben teilweise bis zu 2.500 Ausbildungsplätze unbesetzt. Als gravierend stellte sich die Situation insbesondere im Handwerk dar: Dort blieben im Ausbildungsjahr 2008/2009 rd. 13% der angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt.

6.5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2009

Laut IAB-Betriebspanel ging im Jahr 2009 die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse gegenüber dem Vorjahr insgesamt nur leicht zurück (von 70 Tausend auf 69 Tausend), nachdem sie in den beiden Jahren zuvor noch gestiegen war. Dagegen nahm die gesamtwirtschaftliche Übernahmequote erfolgreicher Absolventen und Absolventinnen von 69% auf 61% stark ab, auf eine Größenordnung ähnlich der Jahre 2005 (63%) und 2006 (62%). Der höchste Anteil aller erfolgreichen Abschlüsse war dabei mit 34% (wie schon in den beiden Vorjahren) in der Betriebsgrößenklasse 1-19 Beschäftigte zu verzeichnen.

Das Gros der erfolgreichen Abschlüsse (40%) gab es im Bereich der Dienstleistungen (insbesondere bei den Sonstigen Dienstleistungen mit 17%), allerdings gleichzeitig bei einer nur unterdurchschnittlichen Übernahmequote von 53%. Das Verarbeitende Gewerbe und das Handwerk (jeweils 27%) folgten in Punkto Abschlüsse erst mit deutlichem Abstand.

Die höchsten Übernahmequoten nach Größenklassen mit überdurchschnittlichen Werten zwischen 66% und 76% wiesen auch in 2009 Mittel- und Großbetriebe (ab 100 Beschäftigte) auf. Demgegenüber verzeichneten kleinere Betriebe mit 1-99 Beschäftigten nur unterdurchschnittliche Übernahmequoten zwischen 51% und 55%. Mit Blick auf die beiden Vorjahre zeigt sich, dass die Übernahmequoten bei Betrieben der Größenklassen ab 20 Beschäftigten sehr deutlich zurückgegangen sind (um sieben bis 14 Prozentpunkte), während sie in Kleinbetrieben (1-19 Beschäftigte) konstant blieben, allerdings auf einem deutlich niedrigerem Niveau (51%).

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und Übernahmequoten

In 2009 haben in Baden-Württemberg wie schon in den Jahren zuvor nahezu gleich viele Frauen und Männer (rund 34.000 vs. 35.000) eine betriebliche Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Davon wurden im Durchschnitt nur etwa 54% der Absolventinnen von den Betrieben auch in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen. Dieser Wert entspricht in etwa jenem von 2006 und bedeutet gegenüber denn beiden Vorjahren (2008: rd. 66% und 2007: rd. 67%) einen deutlichen Rückgang. Die gleichzeitige Stagnation der Übernahmequote von Männern bei 71% hat dazu geführt, dass sich der Abstand zwischen den Übernahmequoten der Absolventen und Absolventinnen wieder vergrößert und lässt die Annäherung in den beiden Vorjahren als temporäres Phänomen erscheinen. In längerfristiger Perspektive (seit dem Jahr 2000) lag die Übernahmequote von Männern mit Ausnahme der Jahre 2003, 2007 und 2008 stets mindestens 12 Prozentpunkte über jener von Frauen. Dies deutet auf eine etwas konjunktursensiblere Übernahmequote von Frauen hin.

Geschlechtsspezifisch überdurchschnittliche Übernahmequoten von 64% bis 73% sind bei Frauen in den Betriebsgrößenklassen mit mehr als 100 Beschäftigten festzustellen. Bei Männern lag sie dagegen nur in Betrieben mit mehr als 249 Beschäftigten über dem Durchschnitt.

Im gesamten Verarbeitenden Gewerbe lag die Übernahmequote der Frauen geringfügig höher als die der Männer (74% vs. 73%), im Dienstleistungsbereich dagegen deutlich darunter (49% vs. 65%). Dabei waren in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes die Übernahmequoten von erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen in 2009 besonders hoch (80% bzw. 82%). Eine deutlich höhere Übernahmequote von Frauen als von Männern war im Baugewerbe (100% vs. 87%) zu verzeichnen, was allerdings nur auf die sehr geringe Anzahl an Frauen dort zurück zu führen ist. Aber auch im Gesundheits- und Sozialwesen (50% vs. 43%) sowie bei Handel und Reparatur (66% vs. 61%) lagen die Übernahmequoten von Frauen höher als die von Männern. Im Handwerk dagegen lagen die Übernahmequoten nahezu gleichauf. Die größten Diskrepanzen in den Übernahmequoten zugunsten der Männer traten in den wirtschaftlichen/wissenschaftlichen Dienstleistungen (81% vs. 20%) sowie im Bereich des Öffentlichen Dienstes u.a., Erziehung/Unterricht auf (66% vs. 43%).

7 Anhang

Tabelle 7: Anteil der Betriebe mit abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, 2003/2004 bis 2008/2009, in Prozent

	2008/2009		2007/2008		2006/2007		2005/2006		2004/2005		2003/2004	
	BW	WD	BW	WD	BW	WD	BW	WD	BW	WD	BW	WD
Baden-Württemberg	32	27	29	27	28	27	28	26	25	26	23	26
1-4 Beschäftigte	10	9	12	12	8	12	13	10	11	11	10	10
5-19 Beschäftigte	33	27	28	25	28	25	25	26	23	26	21	26
20-99 Beschäftigte	52	51	46	52	47	52	47	48	44	49	39	46
100-249 Beschäftigte	78	71	74	70	74	70	74	71	73	73	77	72
250-499 Beschäftigte	84	80	82	82	91	83	86	81	90	82	82	83
500 u. mehr Beschäftigte	86	88	94	92	96	92	91	87	95	90	89	90
Verarbeitendes Gewerbe	40	35	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Schlüsselbranchen	42	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	39	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Baugewerbe*	24	29	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handel, Reparatur von Kfz	28	25	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Dienstleistungen	33	24	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Wirtschaftliche/wissenschaftliche DL	31	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gesundheits- u. Sozialwesen	30	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstige DL	36	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Öffentlicher Dienst u.a.*	37	36	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handwerk	35	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

*) Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben statistisch nur eingeschränkt belastbar.
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2004 bis 2009, IAW-Berechnungen.

Tabelle 8: Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und betriebliche Übernahmen nach Geschlecht, 2005 bis 2009, in Tausend

	2009				2008				2007				2006				2005			
	Erfolg Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen	
	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M
Baden-Württemberg	34	35	17	23	34	36	21	25	30	34	20	22	31	32	16	22	32	32	18	23
1-19 Beschäftigte	13	10	5	6	10	11	5*	6*	9	8	7	3	10	6	5	4	12	6	5	4
20-99 Beschäftigte	7	8	3	5	9	8	5	5	7	11	4	7	7	10	3	5	6	10	3	6
100-249 Beschäftigte	4	5	3	3	5	5	3	4	5	5	3	4	5	5	3	4	6	5	4	4
250-499 Beschäftigte	3	4	2	3	3	4	3	4	4	4	2	3	3	3	2	2	3	4	2	3
500 u. mehr Beschäftigte	7	8	5	6	7	8	5	7	5	7	4	6	6	8	4	6	5	7	4	6
Verarbeitendes Gewerbe	5	14	4	10	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Schlüsselbranchen	2	8	2	6	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	3	5	2	3	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Baugewerbe	0*	5*	0*	4*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handel, Reparatur von Kfz	5	7	3	4	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Dienstleistungen	20	8	9	5	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Wirtschaftliche/wissenschaftliche DL	4*	2*	1*	1*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Gesundheits- u. Sozialwesen	8*	2*	4*	1*	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Sonstige DL	7	4	5	3	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht	4	1	2	1	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Handwerk	7	12	4	7	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

*) Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben statistisch nur eingeschränkt belastbar.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2005 bis 2009, IAW-Berechnungen.

8 Verwendete Literatur:

BIBB (Hrsg., 2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn.

BIBB (Hrsg., 2009): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn.

BMBF (Hrsg., 2010): Berufsbildungsbericht 2010, Bonn.

Bohachova, Olga; Klee, Günther (2009) u.M.v. Stephan Sporkmann: Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2008. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels, in: IAW-Kurzbericht 1/2009.

Bohachova, Olga; Sporkmann, Stephan (2007): Analyse unregelmäßig ausbildender Betriebe in Baden-Württemberg. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels, in: IAW-Kurzbericht 5/2007.

Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen, Wiesbaden.

TNS Infratest Sozialforschung (2010): IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg 2009. Tabellen in elektronischer Form (PDF-Format).

9 In aller Kürze zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg

Mit dem IAB-Betriebspanel existiert seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland ein Panel-datensatz, der auf der Grundlage von in 2009 rund 15.500 auswertbaren Betriebsinterviews eine umfassende und fundierte Analyse verschiedenster Aspekte des Arbeitsnachfrageverhaltens auf der Ebene einzelner Betriebe erlaubt. Seit dem Jahr 2000 wurde die Zahl der von der TNS Infratest Sozialforschung zum Thema „Beschäftigungstrends“ befragten Betriebe in Baden-Württemberg vorwiegend aus Mitteln des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums auf rund 1.200 Betriebe (2009: 1.253 auswertbare Interviews) aufgestockt, so dass seither auch repräsentative landesspezifische Strukturanalysen des Arbeitsmarktgeschehens möglich sind.

Ziel dieses erweiterten Panels ist es, nach Branchen und Größenklassen differenzierte Informationen und Erkenntnisse über das wirtschaftliche Handeln sowie das Beschäftigungsverhalten der Betriebe in Baden-Württemberg zu gewinnen und damit den wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Akteuren im Land eine empirisch fundierte Basis für problemadäquates Handeln bieten.

Grundgesamtheit des IAB-Betriebspanels sind sämtliche Betriebe, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Während andere betriebsbezogene Datengrundlagen sich häufig auf ausgewählte Branchen (z.B. den industriellen Sektor) oder aber Betriebe einer bestimmten Größe beschränken müssen, ist das IAB-Betriebspanel wesentlich breiter angelegt und ermöglicht mit nur geringen Ausnahmen³⁷ Aussagen über die Gesamtheit aller Betriebe. Die geschichtete Stichprobe basiert auf der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit. Da es sich dabei um eine vollständige Datei sämtlicher Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten handelt, stellt sie die beste Grundlage für die Stichprobenziehung von Betriebsbefragungen dar. Die Zahl der auswertbaren Interviews ist mit über 70% deutlich höher als in zahlreichen vergleichbaren Studien.

10 Literaturhinweise zum IAB-Betriebspanel:

Bellmann, L. (2002): „Das IAB-Betriebspanel – Konzeption und Anwendungsbereiche“, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 86, 2, S. 177-188.

Bellmann, L./Kohaut, S./Lahner, M. (2002): „Das IAB-Betriebspanel – Ansatz und Analysepotenziale“, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 250, S. 13-20.

37 Lediglich Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie private Haushalte mit weniger als fünf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden im IAB-Betriebspanel nicht erfasst.

Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr

Schlüssel-Nr.:

- 1 **Land- und Forstwirtschaft, Fischerei**
- 2 **Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden**
- 3 **Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung**

Verarbeitendes Gewerbe

- 4 Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln
- 5 Herstellung von Textilien, Bekleidung, Lederwaren und Schuhen
- 6 Herstellung von Holzwaren, Papier, Pappe und Druckerzeugnissen
- 7 Kokerei und Mineralölverarbeitung, Herstellung von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen
- 8 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
- 9 Herstellung von Glas und Keramik; Verarbeitung von Steinen und Erden
- 10 Metallerzeugung und -bearbeitung
- 11 Herstellung von Metallerzeugnissen
- 12 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
- 13 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen
- 14 Maschinenbau
- 15 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, sonstiger Fahrzeugbau
- 16 Herstellung von Möbeln und sonstigen Waren (z.B. Schmuck, Sportgeräte, Spielwaren, medizinische Apparate und Materialien)
- 17 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen

Baugewerbe

- 18 Hoch- und Tiefbau
- 19 Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe

Handel

- 20 Kraftfahrzeughandel und -reparatur
- 21 Großhandel
- 22 Einzelhandel

23 Verkehr und Lagerei

auch Parkhäuser, Bahnhöfe, Frachtumschlag, Post-, Kurier- und Expressdienste

Dienstleistungen, Verwaltung

24 Information und Kommunikation

Verlagswesen; Herstellen, Verleih und Vertrieb von Filmen; Rundfunkveranstalter
Telekommunikation
Informationstechnologische Dienstleistungen und Informationsdienstleistungen

25 Beherbergung und Gastronomie

26 Finanz- und Versicherungsdienstleistungen

Wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen

27 Grundstücks- und Wohnungswesen

28 Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung

29 Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung

30 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung

31 Forschung und Entwicklung

32 Werbung und Marktforschung, Design, Fotografie, Übersetzung

33 Veterinärwesen

34 Vermietung von beweglichen Sachen

35 Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften

36 Reisegewerbe, Wach- und Sicherheitsdienste, Garten- und Landschaftsbau, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen

37 Erziehung und Unterricht

38 Gesundheits- und Sozialwesen

Sonstige Dienstleistungen

39 Kunst, Unterhaltung, Erholung, Sport, Lotterie

40 Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern

41 Sonstige, überwiegend persönliche Dienstleistungen (z.B. Wäscherei, Friseur, Sauna)

Organisationen ohne Erwerbscharakter, Öffentliche Verwaltung

42 Interessenvertretungen, kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen

43 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung;

Sozialversicherung

Anderes, und zwar:

(Bitte genau erläutern!)